

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

74 (31.3.1913)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abon-
nementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr.
Postschekkonto Nr. 2850.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Auf zum Protest!

Am Freitag hat die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ die Heeres- und Steuervorlagen publiziert. Sie entsprechen in wesentlichen dem, was in den letzten Wochen darüber bekannt geworden ist. Die Friedenspräsenz des deutschen Heeres soll um nicht weniger als 136 000 Mann vermehrt werden, das ist 20 Prozent Verstärkung gegenüber der bisherigen Friedenspräsenz. Noch nie wurde einem Volke eine solche militärische Riesentlast aufgebürdet, wie sie jetzt dem deutschen Volke zugemutet wird.

Die fortlaufenden Ausgaben werden sich im Beharrungszustande auf etwa 180 bis 190 Millionen Mark, die einmaligen auf rund 1050 Millionen Mark belaufen.

Die Begründung der Militärvorlage ist die denkbar oberflächlichste. Es wird auf die durch den Balkankrieg angeblich verschobenen europäischen Machtverhältnisse abgehoben, die es Deutschland zur Pflicht machen, seinen militärischen Schutz so stark zu machen, als es die Volkskraft zuläßt. Es wird ferner auf die langgestreckten Grenzen hingewiesen, die möglicherweise gegen mehrere Feinde verteidigt werden müssen. Das war aber immer so und trotzdem hat man vor 2 Jahren noch eine derartige Verstärkung unserer Heereskraft für überflüssig gehalten. Die Möglichkeit eines Krieges nach 2 Fronten bestand seit 40 Jahren und die Grenzen sind heute nicht offener und nicht langgestreckter, als sie von jeher waren. Was die Verschiebung der europäischen Machtverhältnisse durch den Balkankrieg betrifft, so kann das im Grunde doch kein Grund zu einer derartig exorbitanten Heeresvermehrung sein. Die Seelagengefahr ist ein Gespenst, mit dem man heute denselben groben Unfug treibt, wie bis vor kurzer Zeit mit der englischen Gefahr. In Wirklichkeit hat der Balkankrieg die Gefahr eines Krieges unter den europäischen Großmächten eher vermindert als vermehrt. Jedenfalls liegen heute die Verhältnisse für eine Verständigung ungleich günstiger als vor Ausbruch des Balkankrieges. Dazu kommt aber weiter, daß die Staaten, gegen welche die neuen Rüstungen gerichtet sind, ihrerseits ebenfalls mit neuen Rüstungen antworten, so daß effektiv an dem tatsächlichen Kräfteverhältnis nichts oder doch nicht viel geändert wird. Die neuen Militärvorlagen bedeuten also in der Tat nichts anderes, als den auf die Spitze getriebenen militärischen Wahnsinn, gegen den die Völker sich zur Wehre setzen müssen. So oberflächlich wir die Begründung sind auch die Deckungsanschläge. Sie beweisen, was sozialdemokratischerseits immer behauptet wurde, daß die einmalige Vermögensabgabe nur den Zweck hat, die Besitzenden von den dauernden Ausgaben möglichst zu verschonen. Was die Vermögensabgabe betrifft, so erscheint sie oberflächlich betrachtet als sehr einfach, in ihrer Durchführung wird sie aber auf sehr bedenkliche Schwierigkeiten stoßen. Dazu kommt, daß diese Art der Vermögensbesteuerung die größten Ungerechtigkeiten in sich schließt. Während die Vermögen schon von 10 000 M. ab zu der einmaligen Abgabe herangezogen werden, bleiben die Einkommen bis zu 50 000 M. steuerfrei. Für die wirklichen Besitzverhältnisse kommt aber vor allem das Einkommen in Frage. Man kann ein ziemlich großes Vermögen und dabei ein verhältnismäßig sehr geringes Einkommen haben, wie umgekehrt. Auf alle Fälle wirkt die vorgeschlagene einmalige Steuer auf den Besitz außerordentlich verheerend. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag die Steuer in dieser Form genehmigen wird, denn sie würde und zwar mit Recht, einen Sturm der Entrüstung auslösen. Sollen doch die kleinen Vermögen von 10 bis 20 000 M. relativ ebensoviel Lasten tragen, als die großen Kleinvermögen, die ihren Besitzern so enorme Einkünfte abwerfen.

Nicht viel besser steht es mit der geplanten Erhöhung und „Veredelung“ der Matrifularbeiträge. Die Einzelstaaten sollen diese Beiträge aus einer allgemeinen Besitzsteuer aufbringen; kommt eine solche in einem Bundesstaat nicht rechtzeitig zustande, so schreibt das Reich eine Vermögenszuwachssteuer als Ersatz vor, die unmittelbar auch die Erbansfälle an Deszendenten erfährt. Also keine Erbanfallsteuer, wie sie von der großen Mehrheit des deutschen Volkes gefordert wird, sondern eine verkrüppelte, durch welche die Erbansfälle nur mittelbar getroffen werden.

Schließlich bleiben der Grundstückssteuer und die Zuersteuer erhalten, mit andern Worten, die dauernden Ausgaben der neuen Militärvorlage sollen wie bisher von der breiten Masse des Volkes getragen werden.

Die neue Militärvorlage mit ihren Deckungsanschlägen ist die stärkste Provokation des Volkes, die seit langem vorgekommen ist. Sie ist um so stärker, als nicht die Spur von Reformen an dem an tollen Auswüchsen so reichen System des Militarismus vorgezeichnet ist. Diese Auswüchse treten bei einer solch horrenden Vermehrung der Friedenspräsenz naturgemäß noch viel stärker in die Erscheinung.

Unter dem falschen Vorwande dem Frieden zu dienen, provoziert die herrschende Klasse mit ihren wahnsinnigen Rüstungen den Krieg. Es ist allerhöchste Zeit, daß das Volk gegen diese sinnlose Wirtschast den Krieg erklärt und ihr ein Ende macht.

Nieder mit dieser Vorlage!

Dieser Protest muß jetzt mächtig durch Deutschlands Gauen hallen.

Das Fiasko der deutschen Schutz-zollpolitik.

In einem umfangreichen Artikel über die Milliardenabgabe wendet sich die „Frankfurter Zeitung“ gegen die Schutzollpolitik des Reichs. Sie sagt, daß die Regierung, wenn sie jetzt zu einem Mittel greife, das man sonst nicht einmal im Kriege, und selbst kaum nach einem verlorenen Kriege angewendet hat, selbst eingesteht, daß nach ihrem eigenen Urteil heute der unermögende Bürger in Deutschland Lasten trägt, die tatsächlich bereits die Grenze des Menschenmöglichen erreichen oder überschreiten. Nach einer Untersuchung dieser ursprünglichen Zwecke und Wirkungen der Zölle kommt das Blatt zu dem Schluß, daß „das Zollsystem als Mittel für erhöhte Einnahmen des Reichs schmachvoll fiasko gemacht hat. Deutschland ist aus einem Lande billiger Lebensführung zum vielleicht teuersten Europas geworden. In den letzten Jahren hat die Teuerung aller Waren, insbesondere der notwendigen Lebensmittel einen direkt unerträglichen Grad erreicht; aber die Reichseinnahmen zeigen nichts von der davon erwarteten Steigerung. Wir haben die Zölle immer höher geschraubt, und die Einnahmen sind immer schlechter geworden. Wir müssen die Zölle herabsetzen, wenn die Finanzen gesund sein sollen. Die Schutzzölle ruinieren die Finanzen, weil sie die eigenen Ausgaben des Fiskus steigern.“ Nach weiteren Ausführungen über den geringen Anteil des Reichs an den Zollerträgen, deren größter Teil in die Taschen der privaten Produzenten fließt, schreibt das Blatt:

„Das deutsche Volk trägt eine ungeheure indirekte Steuerlast. Aber die Reichsfinanzen leiden Not, weil von dieser ungeheuren indirekten Steuerlast der meiste Teil privaten Steuerbesitzern zufließt, weil das Reich diese Steuern nicht für sich erhebt, sondern nur, um einer kleinen Schar privater Bevorzugter Jahr für Jahr daraus ein Geschenk von Milliarden zu machen. Jetzt sind wir damit am Ende. Neue indirekte Steuern wären in dieser Zeit der Teuerung nicht mehr zu ertragen. Das bestätigt nun auch die Regierung, indem sie mit der einmaligen Abgabe an die Vermögenden appelliert. Aber auch die direkten Steuern werden auf die Dauer nur dann erträglich und vor allem ertragreich genug sein, wenn man anfangen wird, die als private Steuern wirkenden Schutzzölle abzutragen und Steuern nur für die Gesamtheit zu erheben. Die Finanznot des Reichs wie der Einzelstaaten und der Kommunen drängt ebenso wie die wirtschaftlichen Wirkungen unserer Zollpolitik immer zwingender zu einem Abbau des Schutzollsystems. Diese Ansicht wird durch die jetzigen furchtbaren Neuforderungen für die Rüstungszwecke und durch die selbstamen Deckungspläne in weiten Kreisen geteilt werden, und so werden diese Pläne auf die Dauer doch wenigstens ein Gutes wirken.“

Wider die Sittmischerpresse!

Mit der gelben Schandpresse, die sich national und patriotisch geberdet, hält der Dichter Ludwig Thoma in der letzten Nummer des „März“ Abrechnung. Er schildert in ergreifender Weise den alles zerstörenden Zustand des Mißtrauens und des Hasses, in den die friedliebenden Völker gegen ihren Willen hineingetrieben werden, und fährt dann fort:

Was gibt den Anlaß zu diesem gefährlichen Mißtrauen, unter dem alles ruhige Verständnis erstirbt?
Eigentlich — nichts!
Keine Geschehnisse, Taten, keine Wünsche nach Eroberungen, nichts.

Die Rüstungen dienen ja nur der Verteidigung, sind die ausgesprochenen Folgen des Mißtrauens, wie sollten sie seine Ursachen sein?

Zudem, sie kommen nach der Heße, die nach Jahren getrieben wird, vielleicht wegen ihr, sie können nicht verantwortlich gemacht werden für den Haß, der lange vor ihnen die Sinne verwirrt. Nein, geben wir der chauvinistischen Presse, was der Presse ist.
Schmälen wir nicht ihr Verdienst! Sie hat es erreicht, hüben und drüben, daß alle Fäden zerissen sind, daß jedes Wort, jede Gebärde mißverstanden wird, daß Gerechtigkeit, Humanität, Friedensliebe als schwächliche Anwandlungen von jedem schreienden Stubenhocker verhöhnt werden dürfen.

Lassen wir der gelben Presse die Ehre! Es ist die Kleinarbeit von 365 Tagen im Jahre, Monat, zusammengefaßt aus Gemeinheiten, Entstellungen, Lügen. Es ist die Arbeit nicht von mächtigen Geistern, sondern von kleinlichen Leuten, die niedrigen Instinkten schmeicheln, verbrecherischen Begierden dienen und trotzdem durch Phrasen, durch nichts anderes als Phrasen die Ehrlichen und Verständigen zum Schweigen zwingen.

Prachhäuser, die in einem Kriege noch nicht einmal einen Satz riskieren würden, dürfen als Patrioten paradiereen.

Es ist alles vergiftet und das verdanken wir der nationalen Presse.

In diesem vernichtenden Urteil eines Dichters und ferndeutschen Mannes über das Treiben der nationalen Sittmischerpresse liegt zugleich eine hohe Anerkennung der sozialdemokratischen Presse mit eingeschlossen. Gäbe es in Deutschland nicht ein Millionenheer sozialdemokratischer Zeitungsleser, so wäre das Volk dem Treiben chauvinistischer Preßbanditen fast wehrlos ausgeliefert. Heute aber hat es niemand nötig, um die Neugierigkeiten der Welt zu erfahren, den unaufrichtigen Göttern aus bürgerlichen Offizinen das Haus zu öffnen. Würdi doch ein jeder, der den Frieden und die Verständigung der Völker will, jenen die Tür weisen und Leser eines sozialdemokratischen Blattes werden! Wie vieles stände dann besser!

Streikvorbereitungen in Belgien

Mit fieberhafter Anstrengung treffen die belgischen Arbeiterorganisationen die letzten Vorbereitungen zum Generalstreik. Am Ostermontag — nach der Nachmittags-Sitzung des Parteitag — hielten die Bezirkssekretäre der Arbeiterpartei im Brüsseler Volkshaus eine Konferenz ab, in der verschiedene Fragen, die die materielle Organisation des Streiks betreffen, entschieden wurden. So wurde beschlossen, daß für die ganze Dauer des Streiks sämtliche Volkshäuser und Parteilokale um sechs oder sieben Uhr abends geschlossen werden müssen, und daß keinerlei Sitzungen oder Versammlungen am Abend stattfinden sollen. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß damit erstens den Streikenden die Möglichkeit gegeben wird, jeden Tag die Abendstunden mit Frau und Kindern zu verbringen, und zweitens, daß die Gefahr von Provokationen und Ruhestörungen (die herbeizuwünschen nur die Regierung Anlaß hat!) bedeutend verringert wird, wenn die Lokale nach Eintritt der Dunkelheit kein Streikender mehr auf der Straße! trifft befolgt wird. In demselben Sinne werden die sozialistischen Gemeindevorsteher in allen Gemeinderäten vorschlagen, daß den Gastwirten nahegelegt wird, während des Streiks keine alkoholischen Getränke zu verkaufen (ein direktes Verbot wäre nur durch ein Gesetz zu erreichen), und daß die Schanklokale um 9 oder 10 Uhr abends geschlossen werden sollen.

Die Kontrolle der Streikenden wird auf dieselbe Weise durchgeführt werden, wie bei wirtschaftlichen Streiks, nämlich durch Ausstellung von Streikkarten und tägliche Anmeldung bei den Streikbureaus, wo die Karte abgestempelt und die etwa erhaltene Unterstützung vermerkt werden wird. Diese Kontrolle wird nicht etwa durch die Gewerkschaften, sondern durch die Parteiorganisation unter Mitwirkung der Gewerkschaften organisiert werden. In den größeren Städten werden für jedes Stadtviertel eigene Kontrolllokale, die auch als Versammlungslokale dienen sollen, dazu bestimmt. In Groß-Brüssel z. B. hat das örtliche Streikkomitee außer den sechs bestehenden Volkshäusern alle größeren Privatlokale, die irgendwie verfügbar waren, — im ganzen etwa hundert — bereits für diesen Zweck festgemacht. Die Kontrollkarte für die Streikenden ist für das ganze Land einheitlich; sie wird vom nationalen Streikkomitee in der Woche vor dem 11. April ausgestellt werden.

In allen Orten, wo gestreikt wird, bestehen besondere Lebensmittel-Kommissionen, die mit der Beschaffung und zum Teil auch Zubereitung von Nahrungsmitteln für die Streikenden beauftragt sind. In Brüssel z. B. wird der Einkauf von Fleisch durch eine derartige Kommission geregelt werden, die bereits ihre Kontrakte mit den Lieferanten abgeschlossen hat und in allen Stadtvierteln Verkaufsstellen errichtet. In den meisten Städten werden außerdem die sogenannten „kommunistischen Suppen“ gekocht werden, das heißt, es wird in besonders dazu bestimmten Lokalen durch die Streikenden und ihre Frauen selber in großen Mengen Suppe gekocht, für die das Rohmaterial vom Streikkomitee eingekauft wird, und die (mit Brot dazu) den Streikenden und ihren Familien zur Mittagszeit unentgeltlich verabreicht wird. In verschiedenen Städten — so in Gent und in einigen Brüsseler Vororten — haben bereits „Generalproben“ mit der kommunistischen Suppe stattgefunden, wobei die ganze Arbeiterbevölkerung eingeladen wurde, die Suppe zu kosten — eine Einladung, die natürlich Erfolg gehabt hat. In Gent hat das örtliche Streikkomitee in zehn verschiedenen Lokalen, zum Teil in eigens dazu errichteten Schuppen, Kleinläden eingerichtet und es sind Kontrakte mit den Schlächtern, Kartoffel- und Gemüse-Produzenten usw. abgeschlossen, die es ermöglichen, während der ganzen Dauer des Streiks die gesamte Arbeiterbevölkerung mit der „kommunistischen Suppe“ zu speisen. Die Mahlzeiten kommen durch die Art des Einkaufs und der Vorbereitung sehr billig zu stehen, im allgemeinen auf nicht mehr als 10—12 Pfg. pro Mann.

Bekanntlich ist auch eine „Kommission für die Verschickung der Kinder“ gebildet worden, die dafür zu sorgen hat, daß die Kinder der Streikenden, wo dies am nötigsten ist, verschickt und in Familien untergebracht werden, wo sie herbeifert werden können, weil diese aus irgend einem

gen
fe
Paar 48
Paar 58
Paar 70
Paar 78
Paar 95
Paar 95
Paar 95
Paar 1.10
Paar 1.20
Paar 1.20
trasse
kuch & C
Malta-
rtoffeln
30 Pfg.
95 Pfg.
neue
Algier-
rtoffeln
40 Pfg.
1.30 M.
neue
Datjes-
ringe
20 Pfg.
Kraut
8 u. 20
Psalat
45 Pfg.
neue
ter
viebeln
8
ossische
iebeln
5
kuch & C
Umzug
billigen Preisen
an, Silber, Spiel-
zeug, Weißzeug,
Damenkleider,
sonst noch viele
Güter.
Markgrafen-
straße 20.
1. April ab
mein Geschäft
enstr. 14

Gründe — z. B. in ländlichen Gegenden, wo nicht gestreift wird — nicht am Streik beteiligt sind. Es wird auch eine ganze Anzahl von Kindern nach dem Ausland gehen. Die holländischen Genossen haben z. B. bereits für mehr als 2000 Kinder Logis gefunden, und weit mehr noch werden nach den benachbarten Industriebezirken des nördlichen Frankreichs gehen, wo von den dortigen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen besondere „Kinderverpflegungskommissionen“ gebildet worden sind. Die belgische „Kinderkommission“ ist bereits damit beschäftigt, die Liste der Kinder aufzustellen, die schon gleich beim Anfang des Streiks verschickt werden sollen. Alle Kinder werden vor der Eintragung in diese Liste einer ärztlichen Untersuchung unterzogen.

Bemerkenswert sind schließlich die Versuche des Bildungsausschusses, durch eine Reihe von Maßnahmen dafür zu sorgen, daß es den Streikenden, wenigstens in den größeren Städten, wo die dazu erforderlichen Mittel verhältnismäßig leicht zu beschaffen sind, nicht an Bildungs- und Erholungsgelegenheiten fehlt. In Brüssel z. B. wurde am vergangenen Dienstag eine Sitzung abgehalten, die der Besprechung dieser Frage gewidmet war, und an der auf die Einladung des Bildungsausschusses hin Vertreter der Arbeiterbibliotheken, der Lesezimmerverwaltung, der Arbeitergesangsvereine, der Arbeiterturnvereine, der Arbeiterbibliothekenvereine, der Lehrergewerkschaften, — im ganzen etwa achtzig Personen — teilnahmen. Das Resultat dieser Besprechung war, daß der örtliche Bildungsausschuss im Einvernehmen mit dem Streikkomitee für Groß-Brüssel sofort beschloß, eine ganze Reihe von speziellen Einrichtungen für die Dauer des Streiks ins Leben zu rufen. So werden in den sechs Volkshäusern Groß-Brüssels die größten Säle in Lesezimmer umgewandelt werden und es sind Anstalten getroffen, daß eine so intensive Benutzung der bestehenden Arbeiterbibliotheken ermöglicht wird, daß so gut wie alle vorhandenen Bücher fortgesetzt gelesen werden. Eine besondere Kommission für Vorträge und Konzerte wird dafür zu sorgen haben, daß in den sechs Volkshäusern und in einigen der übrigen größeren Arbeiterbibliotheken sozialistische ununterbrochen allerlei Veranstaltungen belehrenden, künstlerischen und geselligen Charakters stattfinden, deren Programme nicht nur mit Hilfe der verschiedenen sozialistischen Kunstvereinigungen, sondern auch mit Hilfe von außerhalb des Parteiverbands stehenden Künstlern zusammengestellt werden sollen; es haben nämlich schon verschiedene namhafte Musiker, Sänger und Schauspieler ihre freundschaftliche Mitwirkung zu diesen Veranstaltungen zugesagt. Diese Kommission wird auch dafür sorgen, daß täglich in allen Museen der Hauptstadt Führungen unter sachverständiger Leitung stattfinden. Eine zweite Spezialkommission heißt „Kommission für Ausflüge und Sportspiele“. Dieser untersteht die Organisation von Wanderungen und Ausflügen in die Umgebung, die ebenfalls unter sachverständiger Führung täglich nach verschiedenen Richtungen unternommen werden sollen. Diese Kommission wird ferner in der näheren Umgebung der Stadt verschiedene Stafelstrecken und Wiesen festmachen, die den Streikenden als Sport- und Spielplätze dienen sollen. — Ähnliche Einrichtungen werden in den größeren Provinzstädten vorbereitet.

Man sieht, den belgischen Arbeitern wird nicht viel Gelegenheit gelassen werden, sich während des Generalstreiks zu langweilen. Soffentlich langweilen sich nur die Polizisten und Gendarmen, denen die Regierung gerne etwas zu tun geben möchte, denen aber die Arbeiter gerne das Vergnügen gönnen werden, in ihren Kasernierungsräumen Skat zu spielen oder mit Waffengeklirr auf den Straßen herumzustolzieren, während die Arbeiter im Konzert oder auf dem Sportplatz sind.

Deutsche Politik.

Durchlaucht hofft! Die Generaldirektion des Fürsten Pleß verordnet an ihre Referenten folgendes Schreiben:
 Bonn 1. April 1918 ab erscheint in Breslau unter dem Titel „Schlesische Landpost“ ein gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Wochenblatt, das nicht nur in der ganzen Provinz

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrlc.

3 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Nicht lang darauf kam ein Schreiben aus der Hauptstadt, daß ich zur Prüfung kommen sollte. Ich ging hin und bestand. War sogar unter achtzig Prüflingen einer der ersten. Als das im Dorf bekannt wurde, redeten die Leute von Sauglück und von blinden Führern, die auch mal ein Korn finden. Die Kameraden schauten mich über die Achsel an. Mir war der Triumph vergällt durch die Gewißheit, daß ich nach dem Triumph vergällt durch die Jahre fort sollte. Ich ging in alle Winkel, wo ich schon irgend etwas gebosget hatte, auch mit der Großmutter vertrat ich mich wieder.

Der weiche Sonntag kam. Er brachte trübes Wetter. Trieb war auch meine Stimmung. Schweigend sah ich vor Braten und Weinglas und blies Trübsal. Die Verwandtschaft fraß sich die Wänste voll und war lustig und guter Dinge. Am Montag nahm ich Abschied. Es wurde viel gehöhlt; ich war froh, als der Zug endlich fortfuhr. Die Mitreisenden musterten mich von der Seite; ich wischte mir die Augen und schneuzte gewaltig ins Taschentuch. Der Zug fuhr durch die eckige Ebene dahin, Dörfer kamen, Dörfer schwanden, Felder, Wälder, Weiber, Hühner und Wiesen. Um vier Uhr endlich stieg ich aus. Es dauerte lange, bis ich mich zur Präparandenanstalt durchgefragt hatte. Die war vor Zeiten ein stattliches Dominikanerkloster gewesen, lab aber jetzt schäbig und verwirkelt aus. Der Pförtner nahm meine Sachen in Empfang, die Geige stellte ich in den Schrank und machte den Schlafsaal auf. Hier stand schon eines jeden Name an Spind und Bett; auch die Kästen im Gang, wo das Wäschezeug aufbewahrt wurde, waren bereits ausgezeichnet. Die Koffer waren bald ausgepackt. Abends wurden alle in die Aula gerufen, der Direktor hielt eine Ansprache. Die Worte Mann-jein

Schlesien Eingang finden, sondern das auch besonders in allen landwirtschaftlichen Kreisen gelassen werden wird. Da Seine Durchlaucht der Fürst von Pleß, als Vorsitzender des schlesischen Landesausschusses des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, an der Verbreitung dieses Blattes ein weitgehendes Interesse hat, hofft Seine Durchlaucht, daß das Blatt auch ihrerseits durch Geschäftsanzeigen unterstützt werden wird.

Entsprechende Aufträge wollen Sie an Herrn Generalsekretär Kurt Daer in Breslau IX, Kreuzstr. 47, gefälligst möglichst umgehend aufgeben.

Die „Schlesische Landpost“ ist eine Gründung des Liebertschen Reichsverbandes, dem natürlich kein dentender Reichsverbandesblatt nicht zu helfen. Deshalb gibt sich die Generaldirektion des Fürsten Pleß dazu her, ihre Referenten zur Vergabe von Inseraten zu verpflichten. „Durchlaucht hofft“ — das ist für die Referenten ein Wind mit dem Zaunpfahl, der nicht misshandelt werden kann.

Gründung der „Arznei-Zeitung“. Die „Arznei-Zeitung“ teilt mit, daß mit Rücksicht auf die ungünstige wirtschaftliche Lage vieler, besonders kleinerer Apothekenbetriebe die Arznei-Zeitung zeitgemäß erhöht werden soll. Von einigen Bundesstaaten soll ein dahingehender Antrag im Bundesrat eingebracht und dort möglichst bald berücksichtigt werden.

Zentrum und Freiwahlrecht. Auf einem Parteitag des Zentrums für die Grafschaft Mark, die in Gelsenkirchen stattfand, wurden folgende Sätze als Wahlrechtsforderung des preussischen Zentrums aufgestellt:

1. Das Landtagswahlrecht ist zwar reformbedürftig, aber die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ist nach Lage der Verhältnisse absolut aussichtslos.
2. Die Bestimmungen, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen, sind stark diskreditiert durch die Sozialdemokratie und die sechs sozialdemokratischen Abgeordneten des Abgeordnetenhauses.
3. Eine schrittweise Verbesserung des Landtagswahlrechts muß das nächste Ziel sein und zwar zunächst durch Einführung der geheimen Wahl für die Urwahlen.
4. Die direkte Wahl ist erstrebenswert, darf aber kein Hindernis sein für die Erreichung der geheimen Wahl.
5. Solange das Dreiklassenwahlrecht besteht, muß es unsere größte Sorge sein, daß es nicht verschlechtert wird, wie es durch Aufhebung der Drittelung in den Urwahlbezirken geschehen würde.

Man kann dem Zentrum dankbar sein, daß es so unerschrocken die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für den preussischen Landtag preisgibt. Bis jetzt hat es immer noch aus Rücksicht auf seine Wähler aus dem Arbeiterstande und aus Rücksicht auf eventuelle Wahlsitte der Sozialdemokraten der Welt vorgezogen, a) für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die preussischen Landtagswahlen ein. Der jetzige Beschluß schafft Klarheit: das Zentrum gebt jetzt auch offen, wie innerlich schon längst, zu den konservativ-nationalliberalen Feinden einer ernsthaften Reform des preussischen Landtagswahlrechts.

Ausland.

Amerika.

Neues von der Frauenwahlrechtsbewegung. Wieder haben sich zwei Staaten als Vollwerk der Mündigkeit bewährt, während der Westen auf der Bahn des Fortschritts weitermarschiert. Im Landtag von Massachusetts, das auf seine Bildung so stolz ist, wurde der Antrag, eine Volksabstimmung über die Streichung des Wortes „männlich“ in den Wahlrechtsbestimmungen der Staatsverfassung vorzunehmen, abgelehnt. — Ebenso mit 89 gegen 53 Stimmen in der Kammer des Staates Maine. Hier hatte der Senat schon zugestimmt, jedoch auch die Befehlung der Volkskammer zu besserer Einsicht in absehbarer Zeit erfolgen dürfte. Dagegen wurde in Michigan von beiden Häusern des Landtags das Frauenwahlrecht angenommen. Es unterliegt nun noch der im April stattfindenden Volksabstimmung.

Ein Gericht für Mädchen. In Chicago wurde dem Jugendgericht eine besondere Kammer für Mädchen angegliedert, deren Vorsitzende und sämtliche Beisitzer Frauen sind. Man hat festgestellt, daß Mädchen oft vor Männern nicht dazu zu bringen sind, bestimmte Aussagen zu machen, während es vor Frauen ohne Schwierigkeiten geht. Die Erfahrungen der ersten Sitzung waren günstig. Nach einigen Monaten soll eine zusammenhängende Darstellung gegeben werden. Bekanntlich ist Amerika auf dem Gebiete des Jugendgerichtswesens wie in anderen Strafrechtsfragen (z. B. dem Pollard-Schiff etc., das bei Bergen, die auf dem Alkohol beruhen, bei Ver-

und Selbsterziehung klingen mit heute noch nach. Nach dem Nachtessen gingen wir noch eine Weile im Kreuzgang der Anstalt spazieren und besahen die alten Mönchsbilder. Um neun Uhr läutete es zur Andacht, dann ging's zu Bett. Ich war froh, als ich endlich unter die Decke konnte. Aber nicht bei jedem ging's. Manchem hatten die Alten, d. h. die Schüler, die bereits ein Jahr in der Anstalt waren, aus dem unteren Bettchen einen Saß gemacht, so daß er nicht hineinlegen konnte und alles wieder aufsteigen und neu machen mußte. Aus Einschlafen war lange nicht zu denken. Jeder von uns „Nischen“ wurde gefragt, aus welcher Gegend er sei und ob er auch eine schöne Schwester habe. Um fünf Uhr mußten wir aufstehen. Im Waschsaal hatte jeder seinen besonderen Platz. In die Wäsche mußten wir jede Woche zweimal. An Sonntagen wurde Hochamt und Beipfer bejudet. Da wir Klassenweise hingeführt wurden konnte sich keiner drücken.

Im Erdgeschoß der Anstalt befanden sich die Küche, der Speisesaal, die Pförtnerwohnung und die beiden Klassenzimmer; im ersten Stock die sechs Arbeitszimmer, die Wohnung des Direktors, die Musikzimmer und die Schlafsäle. In den Arbeitszimmern war jedem ein Bücherstank und ein Platz zum Arbeiten angewiesen. Für die Ruhe und Sauberkeit in den Zimmern sorgten die Stubenordner. Diese drängten uns, wo sie konnten. Gleich am ersten Tag warf mir einer einen Kadiergummi an den Kopf. Ich ließ mir dies nicht gefallen und maulte, wurde gemeldet und das meiner schlechten Aufführung zugerechnet. In den Arbeitsstunden las ich oft verbotene Bücher. Dabei wurde ich erwidert und zur Strafe in das Klassenzimmer versetzt, das der Direktorwohnung am nächsten lag und als Strafkolonie galt. Die Herren meinten, so würde ich am ehesten im Jamm gehalten.

Der Direktor hieß Severin. Er war schon über die Sechzig hinaus und reizte uns durch seine Grillen oft zum Lachen. Trotzdem er an allen und allem herumdrögelte, war er doch ein guter Mann, der nur einen Zweck hatte: uns weiterzubringen. Sein Gegenstück waren die beiden Klassenlehrer Wurtz und Secker. Wo es geht, uns ins on-

pflichtung zur Enthaltensamkeit probeweise Strafflosigkeit ein treten läßt) habendredend gewesen. Auch diese Neuerung empfindet sich zur Nachahmung, womit es freilich bei uns, wo noch nicht einmal weibliche Schöffen oder Anwälte zugelassen sind, noch gute Wege haben wird.

Badische Politik.

Die Konservativen und das Proportionalwahlrecht. In einem „badischen Brief“ der „Kreuzzeitung“ vom 18. März heißt es zur Frage des Proporzges:

„Nach auf dem letzten Landtage hat sich die badische Regierung entschieden gegen die gewünschte Aenderung der Verfassung durch Einführung eines Proportionalwahlverfahrens gewandt. Die Regierung machte geltend, das jetzige Landtagswahlrecht sei erst im Jahre 1905 eingeführt worden. Wenn nunmehr, wie es den Anschein hat, die Regierung ihren Widerstand gegen den Proporz hat fallen lassen, so trägt sie dieses in der Wirkung ungemein dazu bei, den Parteien, die auf den Abschluß des Notblocks für den ersten Wahlgang hinarbeiten, eine wesentliche Verstärkung ihrer Bestrebungen zu geben. Erklärt die Regierung, daß sie einen Antrag auf Verfassungsänderung nicht zustimmen wird, so können die Notblockparteien nicht die Parole verkünden: Notblock im ersten Wahlgang zur Vernichtung des Notblocks durch den Proporz! Nur diese Parole konnte den Schwankenden der nationalliberalen Partei den Abschluß des Notblocks für den ersten Wahlgang schmackhaft machen.“

Diese Ausführungen bestätigen die Vermutung, daß die reaktionären Parteien die Einführung der Proportionalwahl für das ganze Land ernstlich nicht wollen, vielmehr der Durchführung der Proportionalwahl Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Im Landtag haben die Konservativen ebenso wie das Zentrum für den Antrag auf Einführung der Proportionalwahl gestimmt, aber nur aus taktischen Gründen. Sobald die Regierung ernst damit macht, hufen die reaktionären Parteien zurück. Das Zentrum hat mit seinem Antrag auf Einführung der Proportionalwahl für die großen Städte schon zu erkennen gegeben, wie unzuverlässig es in dieser Frage ist und nun kommen die Konservativen und machen der Regierung Vorwürfe, weil sie dem einstimmig gefaßten Beschluß der zweiten Kammer Rechnung tragen will. Man ersieht daraus, wie notwendig es ist, eine von den reaktionären Parteien unabhängige Zweidrittelmajorität für die Einführung der Proportionalwahl zu erringen.

Der badische Eisenbahnen

hielt am 3. März d. J. seine 62. Sitzung ab. Am 28. März war die „Karlsruher Zeitung“ endlich in der Lage, den Bericht über diese Sitzung zu veröffentlichen. „Beschränkung ist keine Hexerei“. Der Eisenbahnrat genehmigte die Aenderung des bestehenden Zeitkartentarifs, wonach anstelle des jetzigen Tarifs für Zeitarten für 1—12 Monate ein Tarif für Monatskarten für den Kalendermonat gültig eingeführt wird und die Höhe des Monatskartentarifs der Eisenbahnen im Elsaß-Lothringen als des billigsten derzeitigen Monatskartentarifs zugrunde gelegt werden. Durch den beschriebenen Monatskartentarif werden Vereinfachungen für die Reisenden, wie auch für den Eisenbahndienst erzielt.

Dem Verlangen nach Einführung von billigen Sonntagsfahrkarten steht die Eisenbahnerverwaltung nach wie vor ablehnend gegenüber. Sie verweist dabei auf den 2 Pfennig-Tarif für die 3. Klasse, auf die Schwierigkeiten, die in Baden der Auswahl von Verkehrsbeziehungen, in denen die Einführungen ermäßigter Sonntagskarten sich empfehlen, entgegenständen, sowie auf die zahlreichen als Personenzüge gefahrenen beschleunigten Sonntagszüge.

Diese Gründe sind nichts weniger als stichhaltig. Der 2 Pfennig-Tarif besteht — wenn auch nur für die 4. Klasse — auch in den anderen Staaten, wo man Sonntagsfahrkarten eingeführt hat. Freilich die Herren in der Generaldirektion empfinden den Mangel billiger Sonntagskarten nicht, denn sie fahren ja umsonst und 2. Klasse. Man kennt in der Generaldirektion das kaufmännische Prinzip vom kleinen Nutzen und vom großen Umfah noch immer

zuzuhängen, zogen sie am gleichen Strick. Dem entgegenge- setzt waren ihre Ansichten über die beste Art der Erziehung; jeder hielt seine Methode für die allein richtige; darum kam es zwischen ihnen öfters zu erregten Auseinandersetzungen. Gewöhnlich waren wir die Leidtragenden.

Das Essen wurde vom Pförtner der Anstalt geliefert, der dabei sein Schäfchen söhrt, und schmiedet uns täglich. Unsere Beschwerden nutzten nichts, der Pförtner blieb Trumppf.

Lange Zeit war ich ohne Freunde. Endlich schloß ich mich einem an, der auf den Spaziergängen immer abwärts ging und einen ausgeprägten, durchgewalkten Schadel hatte. Er hieß Mieder und drückte mich an. Das war der beste Kitt zwischen uns. Eines Nachts, die anderen schliefen längst, kamen wir in einem Arbeitszimmer zusammen, vergossen Augentwasser und schwaren uns Freundschaft bis in den Tod. Später lernte ich noch zwei andere kennen, die sich etwas über die Kammerjäger herausgehoben. Der eine hieß Böller und war aus Altmünsterol, der andere hieß Zapf und stammte aus Wegholzheim. Beide spielten gut Geige. Wir kamen oft heimlich in einem Musikzimmer an- sammen, spielten, und Böller und Zapf tanzten den Döhingotanz.

Mein erstes Zeugnis fiel windig aus. Unter Betragen stand „Angenehm“. Zuhause gab's überlaute Gespräche und tote Köpfe. Ich versprach, mich zu bessern, und hielt dies Versprechen so gut, daß ich das nächste Mal „taunm genügend“ hatte und mich gegen Ende des zweiten Jahres zu „genügend“ aufschwang. Es war bekannt, daß ich Berke machte. Auch Severin erfuhr davon. Er veranstaltete bei mir untermutter eine Kassenrevision und nahm meine Bestehe mit aufs Amtszimmer. Er las sie gründlich, sprach viel an und gab sie mir bald wieder zurück. In seiner Meinung war ich jetzt noch tiefer gesunken, hieß doch jeder dritte Keim heiße Liebe, heiße Triebe oder Herz-Schmerz allerwärts. Wo er konnte, spürte er mir nach, ich hatte keine ruhige Stunde mehr. Er fand auch immer etwas. Bald dies, bald das. Seit langem waren ihm meine langen Haare verhaßt, er verlangte, ich sollte sie schneiden lassen.

nicht, e in g jeren Lieber das La wölleru amentie berlich schädlich den St Baden ja in herrsch In der Uhr welcher 1918 ist eingetret träge die bei den Vorjahren schafften 1912 tra ganges rische u guo in Berhälln schäftsblan mens Pol ma s j u r Septemb treten w Die u h r e n dieser Auf such in verhältn nen Wö stellung denen Po ren als lang er nen ge Die der in h wie im h eine Ein las unse den dur bestehen immer einbarun prozentig Die Das dem Jaf gden üb gierungs res Wist Beschäfti striedgewi zunächst ba n d Baden, f den Land und die fundheit wirtschaflich doch sie d Der gische n wächstich den lochm Bestimmu Arbeiter jahren. nisse“ Dr. med. Wohnung Das ver d. h. er schneider war ich schon ver und fuhr zu Lod traad an waren 3 Da natürlich bin in d nach ern sohn, über mich in uns nien schon zier Gesu In e 18. ds. M leten Bor „Gesundh Eine führte Ne Beschaffen in erster Sufi selbst gerügende schädlich, gitis (en legenen 3 mit direkt Stoffwechsel wisse mitt pro Perjo sind, also

nicht. Der Personenverkehr wird immer noch künstlich eingeschränkt und dadurch die Möglichkeit einer besseren Ausnutzung des vorhandenen Materials behindert. Wieder läßt man die leeren Wagen 1. und 2. Klasse durch das Land laufen, als daß man der großen Masse der Bevölkerung Gelegenheit gibt, die Eisenbahn besser zu frequentieren. So lange die Eisenbahnbureaokratie selbstherrlich über die Tarife bestimmt, wird hierin eine grundsätzliche Aenderung nicht eintreten. Der Geist, der seinerzeit den Karlsruhern billige Sonntagsfahrten nach Baden-Baden mit der Begründung ablehnte, daß die Karlsruher ja in dem schönen Hardtwald spazieren gehen könnten, herrscht noch immer in der Generaldirektion.

Die Lage der Uhrenindustrie im Schwarzwald.

In dem Bericht der Schwarzwälder Handelskammer wird der Uhrenindustrie eine ausführliche Betrachtung gewidmet, welcher wir folgendes entnehmen: Im Geschäftsgang des Jahres 1912 ist dem Vorjahre gegenüber ein wesentlicher Fortschritt eingetreten. Bis zum Oktober erfolgte der Eingang der Aufträge ziemlich regelmäßig und bis dahin hielten sich die Umsätze bei den meisten Uhrenfabriken auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Nur in einzelnen Betrieben war die Beschäftigung lebhafter als in den letzten Jahren. In den letzten Monaten 1912 trat jedoch ein merkbarer Rückgang des Geschäftsganges ein. Die Ursache dieses Rückschlages ist in den Kriegserreignissen auf dem Balkan und der damit zusammenhängenden Unsicherheit der allgemeinen politischen Verhältnisse zu suchen. Die Rückwirkung der allgemeinen Geschäftslage auf die Uhrenindustrie hätte jedenfalls zu schlimmen Folgen geführt und zweifellos auch zu Arbeiterentlassungen, wenn die politische Unruhe nicht in den Monaten September bis Dezember, sondern zu einer anderen Zeit aufgetreten wäre.

Die Fabrikation der Kuckuckuhren und Schottenuhren hat einen weiteren Rückgang erfahren. Der Absatz dieser Uhren hat in allen Ländern sehr abgenommen. Auch in Rußland, wo für die alte Schwarzwälder Uhr noch ein verhältnismäßig guter Markt vorhanden ist, werden die modernen Uhren mit Heberzug immer mehr bevorzugt. Die Herstellung von Uhrenwerken für elektrische Zwecke, deren Fabrikation von verschiedenen Fabriken seit einigen Jahren als Spezialität betrieben wird und einen bedeutenden Umfang erreicht hat, hat eine günstige Fortentwicklung zu verzeichnen gehabt.

Die Ausfuhr von Uhren hat, soweit die europäischen Länder in Betracht kommen, sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre gehalten. Nur die Ausfuhr nach Rußland hat eine Einbuße erfahren. Ueber die Schwierigkeiten, die dem Absatz unserer einheimischen Uhrenindustrie in verschiedenen Ländern durch hohe Zölle und Zolltarifvorschriften bereitet werden, bestehen noch die gleichen Klagen. Eine gewisse Besserung in den inneren Verhältnissen der Uhrenindustrie wurde durch eine Vereinbarung der größeren Fabriken auf Einführung eines fünfprozentigen Preisauflages erzielt.

Die Steinindustrie in Baden.

Das badische Gewerbeaufsichtsamt (Fabrikinspektion) hat dem Jahresbericht für 1912 einen Sonderbericht beigegeben über die Steinindustrie in Baden aus der Feder des Regierungsrats Dr. Höhlisch. Das vorliegende Werk ist unseres Wissens der erste behördliche Versuch einer Darstellung der Verhältnisse in der Steinindustrie. Daß gerade dieser Industriezweig in der ausführlichen Weise behandelt wurde, dürfte zunächst seine Ursache darin haben, daß der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Gau Baden, sich in den letzten Jahren wiederholt petitionierend an den Landtag wandte, um Abhilfe gegen die vielfachen Mißstände und die wirtschaftliche Notlage in der Steinindustrie. Die gesundheitlichen Gefahren im allgemeinen und die augenblickliche wirtschaftliche Erschütterung dieses Gewerbes sind auch derartig, daß sie die eingehende Untersuchung vollaus berechtigen.

Der Bericht leitet ein mit einer Schilderung der geologischen Verhältnisse des Landes unter besonderer Berücksichtigung der nutzbaren Gesteine und behandelt im weiteren den technischen Betrieb. Dem Wärdnittel folgen die gesetzlichen Bestimmungen, die allgemeine Lage der Industrie, über Arbeiter und Arbeitsbedingungen, Schutz der Arbeiter vor Gefahren. Das Kapitel über „Gesundheitliche Verhältnisse“ ist bearbeitet vom Arzt des Gewerbeaufsichtsamtes, Dr. med. Holmann. Am Schluß folgt eine Schilderung der Wohnungs- und Beschäftigungsverhältnisse.

Baden kann im wahren Sinne des Wortes als ein „steinreiches“ Land bezeichnet werden. In erster Linie stehen Kalk, Sandstein und Granit, denen Gneise und Porphyre, sowie Basalt, Phonolite und Dolorite folgen. Geringer ist die Förderung von Gips, Steinsalz, Ton, Kies, Sand und Quarz. Die Eigenart des Arbeitsvorganges in der Steingewinnung berechtigt eine kurze Wiedergabe der diesbezüglichen Schilderungen des Berichtes, da in Nichtschleifstein oft die fonderbarsten Vorkommnisse über den Steinbruchbetrieb bestehen. Der technische Betrieb unterscheidet sich in Steingewinnung und Steinverarbeitung. Die erstere umfaßt die Lösung und Entfernng des Materials von der Lagerstätte, Befestigung der das nutzbare Gestein überlagernden Erds- und Steinschichten, Abgraben, Abstoßen, Bohren, Abstrengen und den Transport des Materials.

Die Abbaumethoden sind nach Gebirgsformation, Lagerungsverhältnissen, Gesteinsart und Zweckbestimmung des Materials sehr verschiedenartig. Der ideale Bruch stellt sich dar als eine von der Sohle terrassenförmig oder höhenartig aufsteigende Wand. Leider wird aber dieses Bild meist verzerrt, nicht nur durch ungünstige Lagerungsverhältnisse, sondern leider häufig durch Gedankenlosigkeit, mangelnde Einsicht und Gewinnsucht, wodurch das Leben der in den Brüchen beschäftigten Arbeiter ständig bedroht wird. Eigenartig und besonders gefährlich ist auch der sogenannte „Sturzbetrieb“ des Mainhals. Der dortige rote Sandstein wird dadurch gewonnen, daß die 30-50 m hohe Felswand in ihrer ganzen Breite unterhöhlt und damit die ganze Felswand zum Einsturz gebracht wird. Zur Sicherung gegen unermutetes Zusammenbrechen werden in die Unterhöhlung zahlreiche starke Holzstempel eingestößt. Machen sich die ersten Anzeichen bemerkbar, daß sich die Wand „setzt“, so wird das Unterhöhlen eingestellt und die Holzstempel herausgehoben. Durch den Sturzbetrieb werden große Gesteinsmassen auf einmal mit verhältnismäßig wenig Kosten gewonnen. Jedoch stehen diesen Vorteilen die großen Gefahren dieser Betriebsweise gegenüber. Oft bleiben große Fels- und Trümmer an der Wand hängen, die schwer oder gar nicht zu beseitigen sind und eine ständige Gefahr für die im Bruch beschäftigten Arbeiter bilden. Mitunter erfolgt der Einsturz der Wand trotz Waggstrengen der Sprechen nicht; die Wand bleibt hängen und muß bei genauer Beobachtung unter den größten Gefahren von neuem unterhöhlt und tiefer unterhöhlt werden. Im Vorjahre stürzte z. B. trotz vorrichtsmäßiger Unterprießung eine 30 Meter hohe und 45 Meter breite Wand, die auf 5-6 Meter Tiefe unterhöhlt worden war, ohne Vorzeichen der Sprechen unerwartet über Nacht zusammen. Wäre dies bei Tag passiert, so wäre ein Katastrophenfall unermesslich gewesen. Ein Verbot dieses gefährlichen Verfahrens, wozu die gesetzlichen Bestimmungen leicht eine Handhabe bieten, ist nach Ansicht des Berichtes untunlich aus wirtschaftlichen und technischen Gründen. Zunächst haben die Bruchwände infolge der jetzigen Sturzmethode eine solche beträchtliche Höhe erhalten, daß beim Herabwerfen die einzeln abgetrennten Blöcke beim Aufschlagen auf der Bruchsohle so zertrümmert werden, daß brauchbares Material für die Steinhauer nicht übrig bleibt, weil die im normalen Betrieb vorhandenen verschiedenen Terrassen fehlen. Eine Umwandlung der Betriebsweise wäre daher mit solchen enormen Kosten verbunden, daß sie von den Unternehmern nicht getragen werden könnten. Außerdem ist der „Sturzbetrieb“ aber das „Hohlmauern“ in anderen Bundesstaaten zugelassen. In neu eröffneten Betrieben soll jedoch diese Abbaumethode nicht mehr zugelassen werden und in alten nur unter genau vorgeschriebenen Vorzeichen und Kontrollmaßregeln durch einen besonderen, verpflichteten beauftragten Aufseher gestattet werden.

Weidensfalls sehr gefährlich und verhängnisvoll ist das Sprengverfahren. Wo Material von geringer Stückgröße gebraucht wird, verwendet man häufig wirkende Sprengstoffe, die weniger eine zeretzende als mehr eine schneidende Wirkung haben. Die Bohrlöcher werden hergestellt zum Teil durch einen Schlagbohrer, der von einem Arbeiter geführt wird, während ein oder zwei Arbeiter mit schweren Hämmern zuschlagen. Weniger, und nur bei weicherem Gestein, wird der Stoßbohrer verwendet, der auch von ein oder zwei Arbeitern auf- und niedergehoben wird. In zunehmendem Maße finden Replustbohrer Verwendung, die nur einen Mann zur Bedienung erfordern und dabei das geschwache der Handbohrung leisten. Die vom Felsen getrennten Blöcke werden durch Spalten oder Stößen in die erforderlichen Maße und Formen gebracht. Dies geschieht dadurch, daß mit dem Zweifisch oder Spießchen und Handsägele ein einzelne Keillöcher oder fortlaufende Furchen (Schot) in den Stein gehauen werden, in die Stahlfleile eingetrieben werden, bis der Stein in der Richtung des Schotes oder der Keillöcher zerpringt.

Die Weiterverarbeitung des so gewonnenen Materials erfolgt je nach Zweckbestimmung. Entweder es wird

immer feiner gespalten, zerfchlagen, gemahlen zu Schotter, Steinmehl usw. Oder es gelangt in die Hand des kunstgeübten Steinbauers, der es zu den gewünschten Formen verarbeitet. Die architektonischen und künstlerischen Bedürfnisse stellen an das technische Können der Betriebe und Arbeiter die größten Anforderungen. Größere Betriebe verfügen über mechanische Einrichtungen der verschiedensten Konstruktion; Steinböden, Schleif- und Poliermaschinen, Drehbänke, Werkzeugen der unterschiedlichsten und feinsten Art beherrschen den Arbeitsprozeß. Fabrik, Handwerk und Kunst sind hier auf gemeinsamer Vertriebsstätte vereinigt. Zur Steinbauerei ist ferner noch zu rechnen die Pflastersteinherstellung, die infolge der steigenden Inanspruchnahme der Fahrwege in ständigem Aufschwung begriffen ist. Bevorzugt werden Hartsteine, während Sandstein als Pflastermaterial nur noch wenig Verwendung findet. Die Technik besteht darin, daß der „Miser“ das Rohmaterial zu rechteckigen Blöcken spaltet, denen der „Rüger“ dann die endgültige Form gibt. Diese Arbeit geschieht fast ausschließlich im Afford, wobei je ein „Miser“ und ein „Rüger“ in Kompanie arbeiten. Die Südbadischen Granitwerke in Malsburg bei Rastatt (jetzt im Besitz der Gebr. Thiel von Seebach) stellen Meißelpflaster her mittelst Spaltmaschinen. Aus dem Bericht ist leider nicht ersichtlich, daß die Arbeit an diesen Maschinen eine außerordentlich gefährlich ist und ungewöhnlich viele Fingerverletzungen zeitigt; nicht zuletzt infolge der dabei üblichen Affordarbeit. Der wirtschaftliche Vorteil der Spaltmaschinen ist nach Auffassung maßgebender Fachleute ein so geringer, daß die damit verbundenen großen Gefahren nicht im entferntesten gerechtfertigt werden. Eine junge, aber in ständiger Zunahme begriffene Industrie ist die Kunststeinfabrikation, die besonders der Sandsteinindustrie eine gefährliche Konkurrenz erzeugt hat. Die Herstellung des Kunststeines erfolgt meist in der Weise, daß in Holz- oder Eisenformen ein grober Betonern mit dünner Auflage von Gesteinsimitation hergestellt wird, die aus einem Gemisch von Zement und Natursteinsplittern oder Mehl besteht. Nach Erhärten der Masse werden diese Kunststeine steinhauerartig überarbeitet, um den Schein der Echtheit zu erwecken.

Soziale Rundschau.

Haushaltungsbudget eines Mühlenarbeiters.

Zu Anschluß an unsere Haushaltungsrechnungen von Brauereiarbeitern bringen wir auch eine solche eines Mühlenarbeiters. Derselbe hatte 1912 an Ausgaben zu verzeichnen

| | |
|----------------------------------|----------------------------|
| Fleisch und Wurst | 258,04 M |
| Brot und Mehl | 82,24 „ |
| Kolonialwaren | 97,58 „ |
| Gemüse, Obst, Salat | 14,64 „ |
| Milch und Butter | 45,32 „ |
| Eier und Schmalz | 61,34 „ |
| Getränke | 214,89 „ |
| Beleuchtung und Heizung | 44,16 „ |
| Näh-, Strick- und Flickwaren | 31,88 „ |
| Bücher und Zeitschriften | 3,-- „ |
| Dienst- und andere Löhne | 55,20 „ |
| Haus- und Küchengeräte | 25,96 „ |
| Arzt und Apotheke | 16,25 „ |
| Mieten, Steuern, Vereinsbeiträge | 154,10 „ |
| Schulgelde und Schulbedürfnisse | 3,56 „ |
| Verchiedenes | 222,85 „ |
| Summa | 1459,56 M pro Jahr. |

Diesen Ausgaben stehen an Einnahmen gegenüber:
300 Arbeitstage à 4,30 M = 1290,-- M
Ueberstunden 109,56 „ 1399,56 „

Somit ist ein Defizit vorhanden von 60,-- M

Die täglichen Ausgaben waren folgende:

| | |
|--------------------------------------|---------------|
| Fleisch und Wurst | 70,6 3 |
| Brot und Mehl | 22,5 „ |
| Kolonialwaren | 26 „ |
| Obst, Gemüse | 4 „ |
| Milch und Butter | 12 „ |
| Eier und Schmalz | 16 „ |
| Getränke | 58,9 „ |
| Tagesausgabe für Lebensmittel | 2,10 M |

Unter den Ausgaben ist der Posten für Obst, Gemüse sehr nieder, da diese Sachen selbst gepflanzt werden, weil dieser Arbeiter auf dem Lande wohnt. Deshalb ist auch der Mietzins relativ nieder. Dagegen erscheint die Ausgabe für Fahrrad, Fahrradreparatur unter Position „Verchiedenes“. Das Mitgelagene kann von diesem Arbeiter nicht zu Hause eingenommen werden und wird daher die Ausgabe für Fleisch, Wurst, Ge-

die obengenannten Nahrungsmittel für die Erhaltung des Lebens unentbehrlich sind, stellen die Genußmittel entbehrliche, aber belebende, anregende Mittel dar, welche sich im Haushalte der älter Bürgerrecht erworben haben, und von niemandem gemißt werden möchten. Zu diesem Genußmittel gehören Alkohol, Kaffee, Tee, Kakao und schließlich auch der Tabak.

Für die Erhaltung der Gesundheit sind Leibesübungen und Sport von ganz besonderem Werte. Verhältnis mäßig spät hat man bei uns in Deutschland diese Tatsache gewürdigt. Wie nötig für alle Menschen auch nach den Spielern der Kindheit im erwachsenen Alter die Bewegung im Freien ist, hat man besonders in England seit langem erkannt, und es ist als ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit zu betrachten, daß auch bei uns in Deutschland jetzt den Leibesübungen und dem Sport größere Beachtung geschenkt wird.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angabe ist der Preis für Sperrst. 1. Mt.)

| |
|---|
| Montag, 31. März. B. 49. „Herodes und Marianne“, Tragödie in 5 Akten von Heibel. 7 bis gegen 11. (4 Mt.) |
| Dienstag, 1. April. C. 48. „Der Ring der Nibelungen“. Erster Tag: „Die Walküre“ in 3 Akten von Rich. Wagner. 6 bis nach 11 Uhr. (6 Mt.) Sigmund: Einar Forchhammer vom Hoftheater in Wiesbaden als Gast. |
| Mittwoch, 2. April. A. 50. „Der Nibelungs“, Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. 8 bis nach 10. (4 Mt.) |
| Freitag, 4. April. B. 50. „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag: „Siegfried“ in 3 Akten von Rich. Wagner. Siegfried: Otto Lahnemann vom Hoftheater Braunschweig als Gast. 6 bis nach 11. (6 Mt.) |
| Samstag, 5. April. C. 49. „Belinda“, ein Liebesstück in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. 7 bis gegen 10. (4 Mt.) |
| Sonntag, 6. April. (2. Vorst. außer Mt.) „Der Ring der Nibelungen“. Dritter Tag: „Götterdämmerung“ in 1 Vorst. und 3 Akten von Rich. Wagner. Brunnhilde: Carlhe. Nische-Endorf. Siegfried: E. Forchhammer vom Hoftheater in Wiesbaden als Gast. 1/6 bis 1/11. (6 Mt.) |
| Montag, 7. April. C. 50. „Herodes und Marianne“, Tragödie in 5 Akten von Heibel. 7 bis gegen 11. (4 Mt.) |

Das verweigerte ich. Da beschloß das Lehrerkollegium, d. h. er, Feder und Wurst, ich müßte mir die Haare schneiden lassen, nötigenfalls auf Anstaltskosten. Davon war ich nicht erbaut, das Anstaltsleben war mir ohnehin schon verleidet und schnell entschlossen packte ich meine Geige und fuhr mit dem nächsten Zuge heim. Die Eltern waren zu Tod erschrocken. Sofort zog der Vater seinen Häßelstrad an und fuhr mit mir die gleiche Strecke zurück. Das waren ungemütliche Stunden.

Das Unangenehme geschah: Severin nahm mich wieder, natürlich nur mit geordnetem Haar. Ich lebte wieder darin in der Dampfsheit ausgefüllter Tage, erst gegen Fastnacht erwartete ich. Mit meinem Bettnachbar, einem Wirkstoff, überstieg ich nachts die Anstaltsmauer und vergnügte mich in dem lauten Krudel. Es ist ein Gotteswunder, daß uns niemand gesehen hat, wir kehrten erst heim, als es schon ziemlich hell war.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitspflege im täglichen Leben.

In einem vom Deutschen Verein für Volkshygiene am 13. ds. Mts. im großen Rathhause in Karlsruhe veranstalteten Vortragsabend sprach Herr Kinderarzt Dr. Blattner über „Gesundheitspflege im täglichen Leben“.

Eine der wichtigsten Seiten der persönlichen Hygiene, so führte Redner aus, bildet die Frage der gesundheitsmäßigen Beschaffenheit der Wohnräume. Die Wohnräume sollen in erster Linie hell sein, und genügend Luft enthalten. Die Luft selbst soll unverdorben, trocken und warm sein. Die ungenügende Belüftung ist besonders für jugendliche Personen schädlich, und bildet häufig die Ursache von Blutarumt, Rachitis (englischer Krankheit) und Augenleiden. Die belagerten Zimmer sind die nach Süden, Südwesten oder Südosten mit direktem Sonnenlicht. Infolge des fortwährenden Sauerstoffverbrauches aus der Zimmerluft müssen die Zimmer eine gewisse mittlere Größe haben: man rechnet etwa 20 Kubikmeter pro Person für Räume, die für längeren Aufenthalt bestimmt sind, also für Wohn- und Schlafzimmer. Nicht minder wichtig

als der Luftgehalt ist die fortwährende Erneuerung der Zimmerluft, sowie die Trockenheit der Wohnräume. In feuchten Wohnungen entwickeln sich sehr leicht Aseptomatizismus, Lungenerkrankungen usw. Besonders in der Auswahl des Schlafzimmers wird häufig gegen diese Regeln gefehlt. Zu Schlafzimmern sollten nicht die dunklen, feuchten, nach einem dämpfenden Hofe hinausgehenden Zimmer gewählt werden, sondern die geräumigsten hellsten und trockensten der ganzen Wohnung, die von Alters her vielfach als sogen. „gute Stuben“ eingerichtet sind, und nur selten benutzt werden. Ueber die Hygiene des Schlafes ist u. a. zu betonen, daß es nur dann gesund ist, bei offenem Fenster zu schlafen, wenn vermieden wird, daß die von außen hereinströmende Luft direkt den schlafenden Menschen treffen kann.

Nicht nur in der Wohnung, sondern auch beim Aufenthalt im Freien ist eine rationelle Gesundheitspflege von größter Wichtigkeit. Der gesunde Mensch ist in hohem Grade anpassungsfähig den Witterungsverwechslungen gegenüber, und kann daher See- und Landklima, Tropen- und Höhenklima im allgemeinen gut ertragen. Hüten soll man sich nur vor allzu plötzlichen Wechsel, weil dadurch die Körpertemperatur schnell sinkt oder steigt, und damit leicht alle möglichen Erkrankungen entstehen können. Vor solchen schützt man sich am sichersten durch eine vernunftgemäß betriebene, aber nicht übertriebene Abhärtung. — Von größtem Einfluß auf das Wohlbefinden des Menschen bei Einwirkung wechselnder Temperatur ist die Kleidung. Mit der Auswahl der Stoffe, ob Wolle, Baumwolle oder Leinen usw., zu Ober- und Unterkleidung ist nur ein Teil der Bekleidungsfrage erledigt; ebenso wichtig für die Gesundheit ist die Art der Kleider, welche leider viel zu viel von der manchmal geradezu wider sinnigen Vorliebe der Mode beeinflusst wird. Erst in neuerer Zeit macht sich besonders bei der Frauenkleidung eine gesunde Reaktion gegen die Fehler der Modekleidung geltend. — Zur Erhaltung des Lebens ist die Zufuhr von Nährmitteln notwendig, und zwar bedarf der Körper der Eiweißstoffe, der Fette, der Kohlenhydrate, des Wassers und einer gewissen Summe verschiedenartiger Salze. Alle diese Nahrungsmittel sind nur dann auf die Dauer für die Erhaltung des menschlichen Lebens geeignet, wenn sie in einer zweckmäßigen Abwechslung und Mischung verwendet werden. Eine Schädigung des Körpers durch den Fleischgenuß tritt nur dann auf, wenn Fleisch dauernd in zu großen Mengen genossen wird, und die Schädlichkeiten, welche von Vegetariern der Fleischkost bei einer normalen Ernährung zugeföhrt werden, existieren in Wirklichkeit nicht. — Während

Bewerkschaftliches.

Neue Verhandlungen im Malergewerbe? Das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe teilt mit, daß der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe, Herr Kruse, in Gemeinschaft mit dem Malermeister und Reichstagsabgeordneten Jrl eine Audienz beim Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück hatte, bei welcher beide Herren einen Bericht über die Lohnbewegung im Malergewerbe gaben. Auf eine Anfrage des Staatssekretärs, ob die Arbeitgeber zu neuen Verhandlungen geneigt seien, wurde in zustimmendem Sinne geantwortet und der anwesende Magistratsrats v. Schulz versuchte, die Verhandlungen in die Wege zu leiten.

Aus dem Lande.

Umlage. Die diesjährige Umlageberatung findet heute Montag, 31. März, nachmittags 3 Uhr, statt. Der Umlagebeschlusses ein verhältnismäßig günstiges Bild. Die Finanzwirtschaft der letzten 10 Jahren gesehen, vieles bleibt noch nachzuholen. Die Entwicklung der Gemeindefinanz wird am besten veranschaulicht durch die Nebeneinanderstellung der bezüglichen Zahlen des Umlagebeschlusses von 1903 und der diesjährigen

| | 1903 | 1913 |
|-----------------------|-----------|-----------|
| Belantausgaben | 387 052 M | 821 503 M |
| Belanteinnahmen | 242 788 " | 481 667 " |
| Umlagebeitrag | 144 264 " | 339 836 " |
| Einnahmen aus Umlagen | 130 568 " | 324 767 " |

Umlagebeschlusses sind auch die Umlagekapitalien in diesem Zeitraum ganz gewaltig gestiegen, wobei natürlich zu beachten ist, daß inzwischen eine Neuanschätzung der Vermögenswerte stattgefunden hat. Bei dem nachfolgenden Vergleich der Steuerkapitalien sind die Einkommensteuerverwerte nicht einbezogen, da durch das neue Gemeindefeuergesetz eine grundlegende Veränderung in der Art ihrer Berechnung eingetreten ist.

| | 1903 | 1913 |
|---|--------------|--------------|
| Die Vermögenssteuerwerte aus Liegenschaften u. Betriebsvermögen | 18 432 290 M | 62 093 260 M |
| Aus Kapitalvermögen | 8 011 780 " | 15 505 600 " |
| Die Umlagen aus Einkommen | 81 357 " | 96 462 " |

Wie sich die wichtigsten Einnahmen- und Ausgabeposten in dem Jahrzehnt entwickelt haben, zeigt nachfolgende Uebersicht:

| | Einnahmen | |
|--|-----------|-----------|
| | 1903 | 1913 |
| Von Liegenschaften | 64 515 M | 128 305 M |
| Von Gebühren, Beiträge zu öffentlichen Einrichtungen, Gas- u. Wasserwerksträgern | 85 564 " | 159 704 " |
| Von Umlagen nachträgen, Verbrauchsteuern usw. | 31 000 " | 40 500 " |
| Ausgaben: | | |
| Auf ertragbare Liegenschaften | 32 470 M | 61 320 M |
| Auf öffentliche Brunnen, Wege, Plätze und dergleichen | 64 325 " | 120 965 " |
| Auf die Schule | 67 560 " | 122 140 " |
| Auf die Polizei | 13 490 " | 25 200 " |
| Auf die Gesundheitspflege | 1 380 " | 15 540 " |
| Auf Armen- und Krankenpflege | 27 000 " | 39 370 " |
| Auf die Gemeindeverwaltung | 55 420 " | 104 060 " |
| Verzinsung und Amortisation, Kosten für Kapitalschulden usw. | 27 937 " | 211 034 " |

Dabei ist interessant, festzustellen, daß die Reineinnahme aus Verbrauchssteuern auf Bier, Wein und Obstwein (andere Steuern hier nicht) 1903 angenommen war auf 17 400 M., in 1913 dagegen auf 16 450 M., trotzdem sich die Einwohnerzahl um circa 4000 vermehrt hat.

Der Umlagefuß beträgt auch in diesem Jahre 32 Pf., wohl der beste Beweis für die gesunde Basis der Gemeindefinanzen, obgleich infolge der „Anlebenswirtschaft“ annähernd 25 Proz. der gesamten Ausgaben aufgewendet werden müssen. Die Umlagenauflage hat sich nur geringfügig erhöht. Sie betrug 1903: 13 744 M. und 1913: 15 164 M.

Die sozialdem. Bürgerausschußfraktion hat zum Umlagebeschlusse zwei Anträge gestellt: 1. Sofortige Einführung der vollen Vermögensmittelfreiheit an der Volkschule innerhalb 4 Jahren und für den Fall der Ablehnung derselben folgenden Euentualantrag: „Das Rektorat der Volkschule möge beauftragt werden, dem Gemeinderat einen Bericht dahingehend zu unterbreiten, daß die Volkschule sämtliche Vermittler, eventuell durch Vermittlung der einschlägigen Geschäft am Platze, im Großen von den betreffenden Profilen bezieht und dann etwa zum Selbstkostenpreis an die Schüler abgibt.“ 2. Es möge eine Reorganisation des Gemeinderats in die Wege geleitet werden, dergestalt, daß die Vertretung des Gemeinderats auf eine zu bestimmende gemeindeinterne Kommission beschränkt und dafür Vertreter aus der Einwohnererschaft in den Armentrat gewählt werden. Unter den letzteren sollen sich auch Frauen befinden. (Zum Besseren Verständnis dieses letzteren Antrags sei bemerkt, daß der gesamte Gemeinderat gleichzeitig auch dem Armentrat angehört. D. W.)

Ettingen.

Die Kontrollpflichtigen seien auf die morgen Dienstag stattfindenden Kontrollversammlungen aufmerksam gemacht.

Pferdediebstahl. In der Landstraße Ettingen-Nahatt wurde laut „Mittelsb. Cour.“ noch immer der Pferdediebstahl. So verschwand in der Nacht vom 26. auf 28. März dem J. Adam in Reumalsch das Pferd aus dem Stalle, das einen Wert von 160 M. hatte. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerei gelang es, als später den vielfach vorbehafteten Verhafteten Kaffner von Muggensheim zu verhaften. Er hatte das Pferd, welches jetzt wieder im Besitze des rechtmäßigen Eigentümers ist, in Muggensheim (Elsass) zum Verkauf angeboten.

Offenburg.

Gezerrfleisch. Die Stadt Offenburg bezog letzte Woche von Hamburg eine Probefundung Gezerrfleisch, bestehend aus 20 Stück australischer Hammel. Das Fleisch wurde an die Metzger unter Festsetzung der Verkaufspreise von 70, 75 und 80 Pf. das Pfund abgegeben. Das Fleisch traf in sehr gutem Zustande hier ein und wurde von den Metzgern rasch abgekauft. Die Käufer sprachen sich über die Schmalzhaftigkeit des Fleisches sehr befriedigend aus.

Der Verein badischer Seilermeister und Seilergewerbetreibender hält im Laufe des Monats April in Offenburg seine ordentliche Generalversammlung mit vergrößertem Hausausstellung ab.

Wiedlingen, 28. März. Die gestern aus dem Medar geländete Lebensmüde wurde als das 25 Jahre alte Dienstmädchen M. Hauswirt in Heidelberg festgehalten. Was das Mädchen, das verlobt war, zum Selbstmord trieb, ist unbekannt.

Forzheim, 28. März. Die Leiche des vor 7 Wochen verschwundenen 30jährigen Goldarbeiters Theodor Nicol ist gestern Abend bei Eutingen am Necken des Elektrizitätswerkes gefunden worden. Wahrscheinlich hat der Körper seit her an einem Weidenbüsch unter Wasser gehängt und ist in den letzten Tagen durch Hochwasser losgeschwemmt worden. Die Wertgegenstände fanden sich noch alle vor. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der junge Mann aus Liebesskummer in den Tod ging. — Eingekommen wurde hier ein falsches Dreimarkstück mit dem Bildnis Friedrich II. Großherzog von Baden, Münzzeichen C und der Jahreszahl 1912.

Sodenheim, 28. März. Der heilige Bureaufratius hat einem Sodenheimer Geschäftsmann dieser Tage einen recht bösen Streich gespielt. Der Geschäftsmann hatte in einer Privatbeleidigungssache seinem gegnerischen Anwalt den Betrag von 11 M. für Gerichtskostenbedeutung einzuzahlen. Nach Empfang der Anweisung sandte er franks die Beträge ab, da er aber mit dem Betrag nicht noch die 5 Pf. Zustellungsgebühr einzahlte, kam der Gerichtsvollzieher von Schwellingen und nahm wegen dieser 5 Pf. eine Pfändung vor. Außer diesem recht unangenehmen Besuch muß jetzt der Geschäftsmann laut Mannheimer „Volksstimme“ wegen der 5 Pf. noch ca. 10 M. Kosten zahlen. (1)

Landwirtschaftliches.

Aus Baden, 28. März. Im die Landwirte vor einem schlechten Gerstenertrag in diesem Jahre zu schützen, soll gewarnt werden, die letztjährige Landgerste zu Saatwecken zu verwenden. Vieles wurde die Wahrnehmung gemacht, daß 30 Proz. sämtlicher Gersten nicht feinständig und 70 Proz. im Wachstum unregelmäßig sind. Es ist daher zu empfehlen, gutes und neues Saatgut zu beschaffen.

Achern, 28. März. Die „Verkaufsvereinigung badischer Schäpvaldbesitzer“ für Acher, Rends, Kirziga- und Schüttelthal hat für dieses Jahr eine Mindermenge von 27 005 Zentnern zum Angebot gebracht, die nahezu vollständig verkauft ist. Die Preise stellten sich im allgemeinen auf 3,80 M. bis 4 M. pro Zentner Stamm- und 2,50 M. bis 2,60 M. pro Zentner Klopfrinde frei bis zur nächsten Bahnstation. Abnehmer der Minderwaren Lederfabriken in Bälh, Schiltach, Hornberg, Emmendingen und Straßburg.

Waldach, 28. März. Auf der Kreiserversammlung wurde u. a. berichtet über Hagelversicherung. Das Jahr 1912 war ein sehr hartes Hageljahr. Es wurde die Einführung eines Nachschußes von 75 Proz. der gezahlten Vorprämien nötig. Der Staatshaushalt mußte 641 888 M. beitragen. Gewarnt wurde, nicht die ganz kleinen Hagelschäden anzumelden, dadurch würden die Jahre immer als Hageljahre bezeichnet.

Kappelrodt, 27. März. Die Bad. Landwirtschaftskammer beantragt vom 1. bis 3. April in der von Herrn Oberleutnant Boernich dahier zur Verfügung gestellten Festungsanstalt wiederum einen Geflügelzuchtskurs. Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer in Karlsruhe zu richten.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. März.

Zu dem Unfall im Bierquellbad

wird uns von dem Vater des verunglückten jungen Mannes geschrieben:

Die gerichtliche Untersuchung in obiger Sache ist beendet. Durch sie ist festgestellt worden:

1. Mein Sohn erlitt nicht einen Herzschlag und war nicht hergelitten, sondern ganz gesund und ist nur ertrunken, weil es 6-8 Minuten dauerte, bis er an die Oberfläche gebracht wurde.

2. Der eine Bademeister hat tatsächlich den Ertrunkenen zuerst im Abort und in der Kabine gesucht, statt im Wasser, erst dann verjagten beide Bademeister, den Ertrunkenen herauszuholen, was ihnen aber mangels genügend erfertigter Zeit im Tauchen nicht gelang. Schließlich entledigte sich ein junger mutiger Badegast, der sich auf der Galerie oben bereits zur Heintreue gerüstet hatte, in aller Eile seiner Kletterzanne die Treppe hinunter und brachte nach sofortiger Untersuchung den Ertrunkenen aus dem Wasser, leider zu spät.

3. Soll die Lage des Körpers des Ertrunkenen wegen des schmutzigen Wassers nicht zu sehen gewesen sein. Das taum meines Erachtens nicht als Entschuldigung für das lange Zuwarten gelten; denn hätte einer der Bademeister sofort untergetaucht, so hätte er unbedingt den Körper von selbst finden müssen, wie dies ja auch dem Badegast wirklich gelungen ist, und zweitens sollen mehrere herumstehende Buben wiederholt gerufen haben, „da sieht man ja die rote Badehohe“.

Aus der ganzen Untersuchung geht hervor, daß die Behauptungen in meiner Vernehmung vom 4. d. M. den Tatsachen entsprechen. Nur in einem habe ich mich offensichtlich geirrt. Ich war der Meinung, daß ein Bademeister eines so viel besuchten öffentlichen Schwimmbades unter allen Umständen imstande sein müsse, zu jeder Sekunde ohne jedes Besinnen ins Wasser zu tauchen und einen hilfsbedürftigen Schwimmer ohne fremde Hilfe zu retten. Das traf im Bierquellbade allerdings nicht zu, denn keiner der Bademeister besah, wie gerichtlich erwiesen, genügend Fähigkeit zu solchem Vorgehen. Das ist eine große Beunruhigung für die vielen Badegäste, insbesondere auch für die Eltern der zahllosen das Schwimmbad besuchenden Kinder, wenn sie wissen, daß das Aufsichtspersonal nicht vermag, einen Ertrinkenden zu retten.

Diese Tatsachen mit seiner Erklärung in der Sitzung vom 6. d. M. in Einklang zu bringen, überlasse ich dem Stadtrat Karlsruhe. A. Blantz, Oberrevisor.

Nun hat nochmals der Stadtrat das Wort!

Von der Brauerbewegung.

In der gestrigen stark besuchten Brauerkretzeiterversammlung in der Gewerkschaftszentrale wurde nach einem eingehenden Bericht der Tarifkommission die Vorlage mit übergroßer Mehrheit angenommen. Wir werden auf die Verhandlungen noch zurückkommen.

Eine Versammlung der im Deutschen Bauarbeiterverband organisierten Gipsler.

fand Freitag nachmittag in der „Gambriusshalle“ hier statt. Auf der Tagesordnung stand die „Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Tarifverhandlungen und die Aufstellung der Forderungen“. Die Versammlung hatte sich ihrer Bedeutung entsprechend eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Man konnte sehen, daß Zug in der Sache ist. Punkt 1/2 Uhr eröffnete der Zweigvereinsvorsitzende des Bauarbeiterverbandes, Genosse Philipp, die Versammlung und erteilte nach einigen Worten der Begrüßung dem Berichterstatter, Kollegen Wuri, das Wort. Wir entnehmen dessen Bericht das folgende: Am 9. März fand hier eine Konferenz der Vertreter aus Würtemberg,

Baden, Elsass und der Pfalz statt, in welcher die Vorbereitungen für die bevorstehenden Tarifverhandlungen getroffen wurden. Das Tarifmuster wurde dort einer eingehenden Beratung unterzogen. Der Berichterstatter gab die Bestimmungen des vorgeschlagenen Tarifmusters und die in denselben enthaltenen Änderungen und Verbesserungen bekannt. Diefelben wurden mit einigen Änderungen gutgeheißen. Auf der Konferenz einigte man sich über die Dauer des neuen Tarifvertrages. Derselbe soll vom 1. April 1913 bis 1. April 1916 gelten. Die Verhandlungen sollen bezirksweise geführt werden. Zu den zentralen Verhandlungen wird aus jedem Bezirk ein Vertreter zugezogen. — Bei den am 12. und 13. März in Speyer stattgefundenen Verhandlungen wurde von seiten der Arbeitnehmer erklärt, daß auf alle Fälle den Mitgliedern das letzte Wort eingeräumt werden solle. Die Parteien einigten sich in Speyer dahin, daß das Zentralschiedsgericht einen Vorschlag unterbreiten solle, inwieweit der bisher bestehende Hauptvertrag und das Diskontinuitätsgesetz auch hinsichtlich gelten sollen. Ueber diesen Schiedspruch behält sich jede Partei die Erklärung über Annahme oder Ablehnung vor. Diese Erklärung war bis zum 22. März an den Vorsitzenden des Zentralschiedsgerichts, Herrn Bürgermeister Dr. Dietrich in Speyer, einzureichen.

Die Unternehmer hatten zur Speyerer Verhandlung eine Reihe von Anträgen vorbereitet, die besonders bezüglich der Arbeitszeit eine Reihe von Verschlechterungen in sich bergen. Man will ernstlich eine Verlängerung der Arbeitszeit herbeiführen, auch die Ueberstundenentschädigung soll verschlechtert werden. Von Mindestlöhnen wollen die Herren Unternehmer nichts wissen, sie würden eher die Verhandlungen scheitern lassen. Junge Gesellen sollen vier Jahre nach beendeter Schulzeit dem Tariflohn ausgeschlossen werden. Längere Zeit nahmen die Verhandlungen über den Akkordvertrag in Anspruch. Man einigte sich dahin, daß dort, wo Akkord bestehe, derselbe auch fernerhin zugelassen werden solle. Von Arbeitgeberseite wurde für auswärtige Arbeit Einführung einer Kündigungskarte verlangt. Die Agitation, selbst während der Pausen, soll verboten werden, die Befugnis zum Betreten der Kaufstellen für die Mitglieder der Tarifkommission soll auch beseitigt werden. Für Schiedsungen durch Tarifrecht soll von jeder Organisation ein Betrag von 20 000 M. hinterlegt werden.

Genosse Philipp gab einige Ergänzungen zu dem Bericht. Er betonte, daß die bisherigen Verhandlungen nichts weiter als eine Unterlage für die weiteren bezirksweise zu führenden Verhandlungen gebracht haben. Am Karfreitag habe in Karlsruhe eine Konferenz stattgefunden, in welcher nach eingehender Beratung folgende Resolution angenommen wurde: „Die Konferenz der Gipsler und Statuarer von Baden, Württemberg, der Pfalz und Elsass, die am 21. März in Karlsruhe tagt, erklärt sich bereit, auf Grund des vom Zentralschiedsgericht vorgeschlagenen Tarifmusters (Haupt- und Akkordvertrag) in Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeit für die einzelnen Orte einzutreten. — Die Konferenz ist damit einverstanden, daß diese Verhandlungen bezirksweise vor unparteiischen Schiedsgerichten stattfinden und daß gegen die Entscheidungen dieser Bezirkschiedsgerichte Berufung an das Zentralschiedsgericht zulässig ist. — Dagegen muß die Konferenz es mit Rücksicht auf die bestehenden Vertragsverhältnisse und auf die spätere eventuelle Durchführung des zu schaffenden Tarifvertrages ablehnen, dem Antrag der Unternehmer zu folgen und die Entscheidung des Zentralschiedsgerichts über die Beschlässe der Bezirkschiedsgerichte als endgültig anzuerkennen. — Die Konferenz hält es für unumgänglich erforderlich, daß die Mitgliedschaften selbst, sei es in Bezirks- oder Landeskonferenzen, über Annahme oder Ablehnung des Schiedsprüses zu entscheiden haben.“

Philipp führt dann weiter aus, daß für den Karlsruher Bezirk vereinbart sei, am 2. April in die Beratungen einzutreten. Bis zum 5. April müsse der Schiedsbericht des Bezirkschiedsgerichts fertig sein, gegen welchen die Berufung an das Zentralschiedsgericht innerhalb drei Tagen eingeleitet werden kann. Bis zur Verkündung der letzten Entscheidung des Zentralschiedsgerichts bleiben die bisherigen Verträge in Gültigkeit, das neue Vertragsverhältnis soll rückwirkende Kraft auf 1. April 1913 erhalten. Das Zentralschiedsgericht tritt am 11. April wieder in Speyer zusammen. Die Lohnkommissionen des ganzen Baugewerbes am Platze waren am Donnerstagabend beisammen, um sich über die bei den Verhandlungen zu stellenden Forderungen zu verständigen. Es soll die Einführung der 9stündigen Arbeitszeit, weil gerade im Gipsergewerbe unumgänglich notwendig, gefordert werden. Der Arbeitsbeginn am Morgen soll auf eine spätere Stunde verlegt werden. In Bezug auf den Arbeitslohn erwarte die Lohnkommission die Direktiven von der heutigen Versammlung. Philipp schlägt fobann die Annahme folgender Resolution vor:

„Die heute in der „Gambriusshalle“ in Karlsruhe versammelten Mitglieder der Gipssektion nehmen Kenntnis von dem gegenwärtigen Stand der Tarifverhandlungen für den Gipsberuf und erklären sich mit dem Vorgehen des Aktionsausschusses in jeder Beziehung einverstanden. — Im weiteren sind die versammelten Gipsler mit den geplanten Verhandlungen mit den Arbeitgebern einverstanden und beauftragen hiermit die Lohnkommission, daß sie unter allen Umständen für die 9stündige Arbeitszeit für das Gipsergewerbe eintreten soll. — In Bezug auf die Lohnerhöhung stellen sich die Gipsler auf den Standpunkt, daß es die Aufgabe der Lohnkommission unter allen Umständen sein muß, dafür einzutreten, daß der Lohn so erhöht wird, daß er den heutigen teureren Lebensverhältnissen entspricht. Die Lohnkommission wird beauftragt, im Sinne der in der Versammlung ausgesprochenen Wünsche bei den Verhandlungen vorzugehen und die Forderung, die Lohnerhöhung betr. bei den Verhandlungen zu stellen.“

In der Diskussion kam in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit völlige Uebereinstimmung zum Ausdruck. Bezüglich der Entlohnung wurde von einer Seite die Festsetzung eines Stundenlohns auf 75 Pf. und auf 80 Pf. innerhalb zwei Jahren verlangt. Von anderer Seite wurde die Niederlegung der Arbeit am 1. April befristet, falls bis dahin der Tarif nicht fertig sei. — Gegenüber verschiedenen in der Diskussion zum Ausdruck gekommenen mißverständlichen Auffassungen betonte Genosse Philipp, daß nicht das Zentralschiedsgericht, sondern die Mitgliedschaften endgültig über den neuen Tarif zu entscheiden haben. — Mit aller Schärfe wurde die Notwendigkeit einer Erhöhung der Akkordsätze, ebenso auch die Erhöhung der Zulagen verlangt. Betreffs der Akkordsätze wurde eine Erhöhung um 12 Proz. vorgeschlagen.

Die Versammlung einigte sich dahin, an der Forderung der 9stündigen Arbeitszeit festzuhalten, für die halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit ein entsprechendes Lohnausgleich, darüber hinaus eine Erhöhung der Stundenlöhne um 10 Pf. innerhalb 3 Jahren und eventuell der Akkordsätze um 12 Proz. zu verlangen. Die vorgeschlagene Resolution wurde angenommen.

Kontrollversammlungen.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden in der Zeit vom Dienstag den 1. April bis einschließlich Montag den 21. April statt.

Meisterturse.

Am 26. März haben die vom Landesgewerbeamt in Aufsicht genommenen Meisterkurse für Maurer in Eisenbetonbau und Schloffer in Eisenkonstruktionen begonnen. Der Unterricht im Maurerkurs wird von Herrn Dipl.-Ingenieur Architekt Guddas und der Schlofferkurs von Herrn Prof. Kürcher erteilt.

Vom Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl wurden im Monat Februar an durchreisende Handwerker...

Ein Einjährig-Freiwilliger von der 2. Kompagnie des hiesigen 1. badiischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 wird seit ungefähr 8 Tagen vermißt...

Die Anklage gegen die Spaziergänger, welche ihren Hund bei der Bernhardskirche auf einen Kapuziner gehetzt haben, kommt am 8. April vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung...

Tagung. Der hiesige Hebammenverband hält in der Zeit vom 26.-28. Mai hier seine Tagung ab.

Bewußlos fiel gestern vormittag ein 87 Jahre alter, hier wohnhafter Badmeister vor dem Hause Kaiserstraße 57 auf den Gehweg...

Rückwärtsloser Radfahrer. Am 28. d. Mis., abends halb 8 Uhr wurde ein in der Winterstraße wohnhafter 9jähriger Knabe beim Überqueren der Straße von einem roten Kradler...

Unfälle. Gestern nachmittag wurde in Marzell einem Manne aus Döbel von der Lokalbahn ein Arm abgefahren. Der Verunglückte wurde mit der Lokalbahn hierher und hierauf mittelst des Krankenautos in das städt. Krankenhaus verbracht...

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Kolozeum. Otto Neutter wird sich heute Montag von dem Karlsruher Publikum mit einem Abschieds- und Ehrenabend verabschieden, in welcher derselbe mit einem neuen, aktuellen Repertoire auftreten wird...

Lichtspiele. Ein sehr schönes Programm kommt zurzeit in den Lichtspielen, Herrenstraße 11, zur Vorführung. „Zertrümmerte Ideale“ und „Der Schlingling des Kapitans“ sind zwei Dramen mit spannender Handlung...

Waldbau. Eine angenehme Abwechslung nach den Verbandsspielen bot der Fußballklub Rhönix-Memania mit dem Waldbau. Es beteiligten sich hieran sechs Vereine mit gegen 40 Teilnehmern...

Fußballwettkampf. Die Spielabteilung der Freien Turnerschaft Karlsruhe spielte auf ihrem Spielplatz gegen den Sportklub Söllingen (1. Mannschaft). Das Spiel endete mit 4:3 für Karlsruhe...

Fußballsport. Um ihren Anhängern auch jetzt nach Beendigung der Verbandsspiele interessante Spiele zu bieten, haben sich nun mehrere A-Klasse-Vereine zusammengesetzt, um in Fußballspielen ihre Kräfte zu messen...

Das Residenztheater bringt als Hauptstück ein großes dreitägiges Schauspiel „Die Herzogin von Savoyen“. Der Film ist wunderbar koloriert und reich an spannenden Momenten...

Neues vom Tage.

Verunglückte Bergleute.

Hannover, 29. März. Im Schacht 2 des Kohlenbergwerks Hansa in Silberberg, der im Abtaufen begriffen ist, erfolgte gestern nachmittags ein Längendurchbruch, wobei zwei Arbeiter getötet und vier verletzt wurden...

Im Scherz erschossen.

Machen, 28. März. Zu dem 12jährigen Sohn einer hiesigen Witwe war dessen 12 Jahre alter Vetter aus Gräfenbroich zu Besuch gekommen und hatte eine Schußwaffe mitgebracht. Die Waffe überreichte er seinem Vetter mit den Worten: Schieß einmal auf mich...

Kriegsgericht.

Berlin, 29. März. Das Oberkriegsgericht des 3. Armee-Korps bestätigte das Urteil des Kriegsgerichts der Berliner Kavallerieinspektion gegen den Sergeanten Wölfering vom Hornor Feldartillerie-Regiment wegen Landesverrats auf 14 Jahre Zuchthaus...

Eltern des Angeklagten fand gestern eine Hausdurchsuchung statt, die zur Folge hatte, daß der Bruder des Angeklagten, Georg Wölfering, verhaftet wurde.

Selbstmord per Aeroplan.

Warschau, 31. März. Der Lehrpilot Leutnant Perlowski stieg gestern auf einem Flugzeug auf und stellte in einer Höhe von 200 Metern den Motor ab. Die Maschine stürzte zur Erde, ging in Trümmer und der Offizier war tot...

Den Marineminister geohrfeigt.

Rom, 29. März. Der Unteroffizier Gozo, der den Marineminister geohrfeigt hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 250 Lire Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte war von seinen Freunden abgehalten worden, den Marineminister zum Quell zu fordern.

Explosionsunglück.

London, 29. März. Gestern mittag flog der Troden-schuppen der Pulverfabrik der British Explosives Syndicate-Gesellschaft in die Luft. Drei Arbeiter wurden dabei getötet.

Die Ueberschwemmung in Amerika.

Newport, 29. März. Die Lage in den überschwemmten Gebieten ist noch immer äußerst traurig. Während in den Staaten Ohio und Indiana das Wasser zu fallen beginnt, steigen die Flüsse in anderen Staaten über die Ufer und übersuteten Teile von Virginia und Kentucky...

Newport, 29. März. Nach einer Meldung des Newport Herald ist der Subson-Fluß so gestiegen, wie seit 50 Jahren nicht. Alabama, die Hauptstadt des Staates steht völlig unter Wasser. Die anderen Städte sind 5 bis 6 Fuß unter Wasser...

London, 29. März. Hungerstau und Seuchen sind im Gefolge der Wirbelstürme und Ueberschwemmungen in den Staaten Ohio und Indiana aufgetreten und vermehren stündlich die bereits gewaltig angeschwollene Liste der Toten. Das Rettungswerk in den Städten Dayton und Columbus schreitet fort und es kann mit der Rettung von 70 000 vom Festlande abgeschchnittener Menschen gerechnet werden.

Letzte Nachrichten.

Der Mülhauener Protest.

Mülhausen, 30. März. Die Protestkundgebung gegen die neue Militärverlagerung nahm einen glänzenden Verlauf. Etwa 7000 Personen aller Stände waren erschienen. Die Redner, die Sozialdemokraten Emmel und Widj sowie die Fortschrittler Drum und Scheer sprachen zu der Resolution, die einstimmig angenommen wurde...

Fürst Heinrich XXVI. j. L. Reuß.

Gera, 30. März. Fürst Heinrich XXIV. ist Samstag früh 4,16 Uhr im Fürstlichen Schloß in Schleiz gestorben.

Dreistimmen zur Deckungsfrage.

München, 29. März. Zu den Wehr- und Deckungsvorlagen äußern sich von den bayerischen Blättern die liberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“:

Was als Ergebnis dieser ungemein zeitraubenden und mühsamen Verhandlung offenbart wurde, stellt sich, soweit die Deckungsvorlage in Betracht kommt, als ein wenig glückliches Kompromiß dar, das den Stempel der Halbheit und der Unzulänglichkeit an der Stirn trägt.

Die „Münchener Post“ schreibt: Angesichts der völlig unzureichenden und der durchaus reaktionären Gestaltung der Vorschläge für die Deckung der laufenden Ausgaben werden nicht einmal die Nationalliberalen in der Lage sein, sich an der von der Regierung beabsichtigten Durchweisung dieser Vorlage zu beteiligen...

Das Organ der Zentrumspartei, der „Bayerische Kurier“ sagt: So, wie die Deckungsvorlage jetzt vom Bundesrat verabschiedet worden ist, hat sie wohl keine Aussicht auf Annahme durch die Volksvertretung im Reichstage. Eine Reihe der schwersten Bedenken ist gegen die Vorschläge des Bundesrates zu erheben...

Das Bedenklichste ist aber die Kontrolle, die dem Reiche zugestanden werden soll, ob die von einem Bundesstaat vorgesehene Besteuerungsform eine Einkommensteuer im Sinne der grundlegenden Reichsgesetze ist. Darüber soll der Bundesrat entscheiden. Das ist die prinzipielle Überfernung des selbständigen Charakters der Bundesstaaten...

Der Wehrbeitrag.

Berlin, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

Belgrad, 29. März. Der Gesetzentwurf über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag bestimmt, daß die Höhe des beitragspflichtigen Vermögens nach dem Stand vom 31. Dez. 1913 ermittelt wird. Bei der Feststellung des Vermögens ist der gemeine Wert (Verkaufswert seiner einzelnen Bestandteile) zugrunde zu legen...

in welchem der Beitragspflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Zur Abgabe einer Vermögenserklärung ist verpflichtet, wer ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark besitzt. Er ist auf Erfordern verpflichtet, der Veranlagungsbehörde Wirtschaftsbücher, Verträge, Schuldenverreibungen, Zinsquittungen Abrechnungen von Banken usw. vorzulegen...

Das vorgeschlagene Erbrecht.

Berlin, 29. März. Der Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates bestimmt u. a.: Sind nach den Vorschriften des B.G.B. Abkömmlinge von Großeltern des Erblassers in der Seitenlinie oder Verwandte der 4. Erbrechtsordnung oder der ferneren Ordnungen zur gesetzlichen Erbfolge berufen, so tritt an ihre Stelle als gesetzliche Erbe der Fiskus...

Sind Verwandte der dritten Erbchaftsordnung durch den Fiskus als Miterben von ihrem gesetzlichen Erbrecht ausgeschlossen, so sind ihnen die eben bezeichneten Nachlassgegenstände auf Antrag unentgeltlich, andere zum Nachschuß gehörige bewegliche Sachen und Grundstücke, die in derer wesentlichem Bestand von einem Großvater oder einer Großmutter des Erblassers herühren, deren Abkömmlingen auf Antrag käuflich zu überlassen...

Paris, 30. März. In der Kommission des Senats für die Wahlreform erinnerten der Ministerpräsident Barthou und der Minister des Innern Klotz daran, daß der Berichterstatter selbst zugegeben habe, daß die Minderheitsvertretung und das Amendement Peytral nicht miteinander vereinbar sei. Die Regierung betonte ihren Wunsch nach Verständigung und forderte die Kommission zur Mitarbeit auf...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

Paris, 29. März. Die Deputiertenkammer hat auch heute nachmittags noch lange über die Amnestievorlage verhandelt. Sie hat es schließlich abgelehnt, die Deferreure zu amnestieren, hat jedoch die sogenannten Libertés, die den Befehlungen nicht beantwortet haben, in die Amnestie einbezogen...

hat, ruft insbesondere in nationalistischen Kreisen tiefe Missstimmung gegen das überflüssige Blutvergießen hervor. Es wird darauf verwiesen, daß zu diesen Opfern keine sachliche Notwendigkeit vorlag, da das Schicksal Adrianopels ohnehin schon zugunsten Bulgariens entschieden war. Das Blutbad von Adrianopel habe daher nur den Zweck gehabt, die Gütlichkeit der Bulgaren zu betriebligen.

Ein türkischer Sieg.

Konstantinopel, 30. März. Das gestrige größere Gefecht auf dem linken türkischen Flügel war, wie der Großvezir den fremden Diplomaten heute mitteilte, ein voller Erfolg der türkischen Waffen. Die Türken eroberten alle Stellungen wieder, die tags zuvor von den Bulgaren eingenommen worden waren, sodaß sie sich jetzt wieder in den alten Stellungen befinden. Dabei zeigte es sich auch diesmal, daß die Bulgaren den Türken nicht gewachsen sind, wenn sie auf aktive Nizamtruppen stoßen. Die türkischen Verluste betragen gestern 300 Tote und 500 Verwundete, während die Bulgaren allein über 1000 Tote auf dem Schlachtfeld ließen, die von den Türken begraben wurden. Außerdem geriet eine Anzahl Bulgaren in Gefangenschaft. — Von diplomatischer Seite wird versichert, daß die Note der Mächte morgen der Pforte überreicht werden soll.

Die Opfer des Sturmes auf Adrianopel.

Sofia, 30. März. Nach den ersten vom Hauptquartier eingegangenen Informationen betragen die bulgarischen Verluste bei der Bestürmung von Adrianopel vom 24. bis 26. März ungefähr 11 000 Tote und Verwundete. Die Ser-

ben haben 1200 Tote und Verwundete. Die Zahl der Gefangenen beträgt ungefähr 60 000 Mann und 833 Offiziere, darunter 13 Generale. Die Kriegsbeute beträgt 650 Kanonen verschiedenen Kalibers, 58 Maschinengewehre, zehn Fahnen und ein Fesselballon, eine große Menge von Waffen und Infanterie- und Artilleriemunition und eine Anzahl von Fahrzeugen, wie sie im Festungsdienst gebraucht werden.

Wasserstand des Rheins.

31. März.
Schusterinsel 1.86 m, gef. 4 cm, Kehl 2.71 m, gef. 9 cm
Marau 4.29 m, gef. 10 cm, Mannheim 8.70 m, gef. 17 cm.



Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine“
2 Pf.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Aus Anlaß des 16-jährigen Bestehens unseres Vereins haben wir beschlossen, von denjenigen Personen, welche in der Zeit vom 1. April bis 15. Mai 1913 dem Verein beitreten,

keine Aufnahmegebühren

zu erheben. Auch die an den Arbeiterturnerbund zu entrichtenden Aufnahme- und Versicherungsbeiträge werden von uns befristet; jedoch ist bei der Anmeldung ein Monatsbeitrag zu entrichten. Wir bitten die hiesige Arbeiterschaft, von dieser Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch zu machen und uns die in 15 Jahren begabte Freundschaft und Sympathie auch fernerehin zu bewahren. Unsere Mitglieder wollen im Bekannten- und Kollegenkreise auf vorstehendes aufmerksam machen. Der Turnrat.

Turnstunden

1. Für Turner und Jüglinge:

Weststadt: Dienstag und Freitag in der Gutenbergschulturnhalle, Kaiser-Allee 55, Eingang Reilstr.
Oststadt: Dienstag u. Donnerstag in der Karl-Wilhelm-Schulturnhalle am Durlacher Tor, Eing. Karl-Wilhelmstr.
Südstadt: Montag und Freitag in der Turnhalle der Schützenstrassenschule, Schützenstraße 35.
Alterstagen üben Donnerstags bzw. Freitags, sämtliche von 1/9 bis 10 Uhr abends.
Schüler üben Montags bzw. Dienstag von 1/8 bis 1/9 Uhr.

2. Für Turnerinnen und Schülerrinnen:

Dienstag in der Turnhalle der Höheren Mädchenschule, Sophienstraße 14; Turnerinnen von 1/9 bis 10 Uhr abends, Schülerrinnen von 1/8 bis 1/9 Uhr abends. 6359

Großer Turn- und Spielplatz

auf den Pantenbruchwiesen beim städtischen Wasserwerk. Sämtl. Ball- und anderen Rasenspiele, Leichtathletik u. s. w.

Die Mitglieder erhalten die „Arbeiter-Turnzeitung“ bzw. „Freie Turnerin“ kostenfrei und sind gegen Unfall versichert.
Monatsbeitrag:
Männl. Mitgl. über 17 J. 20 J. Weibl. Mitgl. über 17 J. 35 J. unter 17 J. 25 J. Schüler und Schülerrinnen sind bayerisch beitragsfrei.
Neuanmeldungen werden in jeder Turnstunde entgegen genommen. Falls Einführung gewünscht, wird Adressenangabe an den Vorstehenden F. Sitt, Amalienstraße 22, erbeten.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft sowie insbesondere der werthen Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 1. April meine eigene Wirtschaft

Zum Schiller
Kapellenstraße 58

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Für reine Weine, ff. Schrenkisches Bier (hell u. dunkel), sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit ist bestens gesorgt.
Jeden Donnerstag Schlachttag.
Guten Mittagstisch von 50 Pfg. an.
Um geneigten Zuspruch bitiet
Karl Malisch
früherer langjähriger Wirt zur „Goldenen Gans“.

6 bis 8 Gipsler

haben dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei
Georg Mangin
Sermannstr. 7.

Diese Woche beginnen

Beziehungen der Eisenacher, Frankfurter, Invaliden und Darmstädter à 1.—, 11 St. = 10.—, solange Vorrat, Coburger à 3.— u. a. m.
Carl Götz
Hebelstr. 11/15, 5. Rathhaus.

Sonder-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Schirme
waschbare
Tischdecken
Crawatten
Kleinnmöbel

In der 3. und 4. Etage: Ausstellung von Kinderwagen und Kleinnmöbel.

Hermann Tietz

Bekanntmachung.

Der titl. Einwohnerschaft von Durlach und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich die Lederhandlung in Durlach Amalienstraße 33 verbunden mit Neugründung einer Schuhbesoh- und Reparatur-Werkstätte ab 1. April auf meine Rechnung führe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meine werthe Kundschaft mit haltbarem Material bei billigsten Preisen prompt zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Schäfer.

Zum Schulbeginn

empfehle:
Schulranzen
Schulstiefel
Schulanzüge
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Weintraubs
An- u. Verkaufsgeschäft,
52 Kronenstraße 52.

Zu verkaufen:

16 Paar weiße engl. Pfautauben à 8 Mk., 30 schwarze Pantam 1912er à 2.50 Mk., 20 Ring-folien 1912er à 8 Mk., 60 Gold-folien 1912er à 8 Mk., 12 Silberfolien 1912er 25 Mk.

Zu kaufen gesucht:

0.1 Schweinefasan. 6302
Städtische Gartendirektion
Karlsruhe (Baden).

Wolfshunde,

1 1/2 Jahre alt, rassenrein und waschsam, ziemlich dressiert, preiswert zu verkaufen. 6365
Durlach, Brunnenhausstr. 4.

Möbel

aller Art kaufen Sie am billigsten in enormer Auswahl bei
Jos. Rirmann,
Berrenstraße 40. 6218
Lager in 5 Stockwerken.
NB. Anschlag ohne Kaufzwang.
Ofen, Grönde-Ofen, Herde
Gasherde, Küchen- und Haushaltsungs-Artikel kauft man immer noch am besten und billigsten bei
Ernst Marx,
Luisenstraße 45. 5354
Müppurrerstr. 23, 3. St. r. ist ein möbliert. Zimmer zu vermieten.

Schulranzen

Schulmappen
Schultaschen
Leder-Ranzen
von Mk. 4.50 an.

Kofferhaus

Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51.
Tel. 1451. — Rabattmarken.

Eilt! Garantiert!
8. April Ziehung der **Bad. Invaliden-Geld-Lotterie**
3328 Goldgewinne und 1 Prämie bar Geld.
37 000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn bar Geld
15 000 Mk.
Hauptgewinn bar Geld
10 000 Mk.
3327 Gewinne und eine Prämie bar Geld
27 000 Mk.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Paris u. Liste 10 g empfiehlt Lott.-Untern.
J. Stürmer
Strassburg i. E. Langstrasse 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11/15, Woerner & Wehrle, Karl-Friedrichstrasse 2, Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60, E. Flöge, J. Daringer, und alle Losverkaufsstellen. 5771

Extra-Angebot.

Anzüge von 6.— Mk. an, Ueberzieher 3.—, sowie Damenkleider, Schuhe, Stiefel, Weibzeug, kaufen Sie immer billigst bei
Arnold Schab, Zähringerstraße Nr. 38. 8298

Schnurrebart!

„Marquard“ unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg, ist ein unerreichbares Haar- und Bartwachsmittel.
Strug Stärke 1 Mark 2.—, 11 Mk. 3.—, extra stark 4.—, Porto 20 Pfg., Nachnahmeporto extra. 5540
K. Kaltenbach, Straßburg i. El., Fegasse.

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar u. M. 12.—27. Brillen u. Zwicker.
Junger solider Mann sucht sofort oder später freundl. möbl. **Parterre-Zimmer.** Offerten mit Preisangabe unter „E. 1“ an die Expedition des „Volkstribun“ erbeten.
Schreibtisch, eichen, billig zu verkaufen. Gottschneckerstr. 29, 5. St. 6361

Linoleum

in allen Preislagen
Linoleum-Läufer
Linoleum-Teppiche
erhalten Sie äußerst preiswert im **Kaufhaus Zapf**
Zell a. H.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1913.

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, Reservisten, Dispositionsurlauber, die Halbinvaliden, die nur Garnisonsdienstfähigen und die hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I und II Zurückgestellten der Jahrgänge 1900 bis 1912, alle noch nicht zum Landsturm I bezw. Landwehr II übergeführten Ersatzreserveoffiziere und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Freitag, 4. April 1913, vormittags 8.40 Uhr, in Blantenloch in der Wirtschaft zum „Schwanen“:

Die Mannschaften der Gemeinden Büding und Hagsfeld.

Freitag, 4. April 1913, vormittags 9.40 Uhr, in Blantenloch in der Wirtschaft zum „Schwanen“:

Die Mannschaften der Gemeinde Blantenloch.

Freitag, 4. April 1913, vormittags 11.30 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur „Rose“:

Die Mannschaften der Gemeinde Spöck.

Freitag, 4. April 1913, nachmittags 12.30 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur „Rose“:

Die Mannschaften der Gemeinden Friedrichstal und Staffort.

Samstag, 5. April 1913, vormittags 8.40 Uhr, in Graben im Gasthaus „Badischer Hof“:

Die Mannschaften der Gemeinde Graben.

Samstag, 5. April 1913, vormittags 9.30 Uhr, in Graben im Gasthaus „Badischer Hof“:

Die Mannschaften der Gemeinde Ruffheim.

Samstag, 5. April 1913, vormittags 10.15 Uhr, in Graben im Gasthaus „Badischer Hof“:

Die Mannschaften der Gemeinde Biedolsheim.

Montag, 7. April 1913, vormittags 8 Uhr, in Linfenheim in der Wirtschaft zum „Adler“:

Die Mannschaften (Reserve und Landwehr sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) der Gemeinde Linfenheim.

Montag, 7. April 1913, vormittags 9 Uhr, in Linfenheim in der Wirtschaft zum „Adler“:

Die Mannschaften der Gemeinde Hochstetten und die Ersatzreserveoffiziere der Gemeinde Linfenheim.

Montag, 7. April 1913, nachmittags 12.15 Uhr, in Eggenstein in der „Festhalle“:

Die Mannschaften (Reserve und Landwehr sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) der Gemeinde Eggenstein.

Montag, 7. April 1913, nachmittags 1.15 Uhr, in Eggenstein in der „Festhalle“:

Die Mannschaften der Gemeinde Leopoldshafen und die Ersatzreserveoffiziere der Gemeinde Eggenstein.

Dienstag, 8. April 1913, vormittags 7.45 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109:

Die Mannschaften der Gemeinde Bulach.

Dienstag, 8. April 1913, vormittags 8.45 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus:

Die Mannschaften der Gemeinde Rietlingen.

Dienstag, 8. April 1913, vormittags 10 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus:

Die Mannschaften der Gemeinden Teutschneurent und Welschneurent.

Die Mannschaften der Stadt Karlsruhe einschl. der Stadtteile Mühlburg, Beiertheim, Rintheim, Müppurr, Grünwinkel und Daglanden.

Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz statt.

1. Mittwoch, 9. April 1913, vormittags 7.45 Uhr, die Offiziersaspiranten aller Waffen der Jahrgänge 1900 bis 1912.

2. Infanterie, Jäger, Schützen und Maschinengewehrtruppen, sowie Volksschullehrer, welche als solche 1 Jahr gedient haben (ausschließlich Krankenträger und Waffenmeistergehilfen):

Mittwoch, 9. April 1913, vormittags 8.45 Uhr:

Die Jahresklassen 1910, 1911 und 1912 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und Jahrgänge, soweit sie noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis bekommen haben.

Mittwoch, 9. April 1913, vorm. 10 Uhr: Jahresklasse 1909.

Donnerstag, 10. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1908.

Donnerstag, 10. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1907.

Donnerstag, 10. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1906.

Freitag, 11. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1905.

Freitag, 11. April 1913, vorm. 9.15 Uhr: Jahresklasse 1904.

Freitag, 11. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1903.

Samstag, 12. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1902.

Samstag, 12. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1901.

Samstag, 12. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1900.

3. Spezialwaffen.

Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen-, Kraftfahr- und Luftschifftruppen, Train einschl. Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Oefonomiehelfer, Waffenmeistergehilfen, Zahlmeister-Aspiranten und Applikanten, Arbeitskolonnen, außerdem sämtliche Mannschaften der Garde und Marine:

Montag, 14. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklassen 1910, 1911 und 1912.

Montag, 14. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1909.

Montag, 14. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1908.

Dienstag, 15. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1907.

Dienstag, 15. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1906.

Dienstag, 15. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1905.

Mittwoch, 16. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1904.

Mittwoch, 16. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1903.

Mittwoch, 16. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklasse 1902.

Donnerstag, 17. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1901.

Donnerstag, 17. April 1913, vorm. 9 Uhr: Jahresklasse 1900.

4. Ersatzreserveoffiziere:

Donnerstag, 17. April 1913, vorm. 10.15 Uhr: Jahresklassen 1910, 1911 und 1912.

Freitag, 18. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1908.

Freitag, 18. April 1913, vorm. 8.45 Uhr: Jahresklasse 1907.

Freitag, 18. April 1913, vorm. 9.45 Uhr: Jahresklasse 1906.

Samstag, 19. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1905.

Samstag, 19. April 1913, vorm. 8.45 Uhr: Jahresklasse 1904.

Samstag, 19. April 1913, vorm. 9.45 Uhr: Jahresklasse 1903.

Montag, 21. April 1913, vorm. 7.45 Uhr: Jahresklasse 1902.

Montag, 21. April 1913, vorm. 8.45 Uhr: Jahresklasse 1901.

Montag, 21. April 1913, vorm. 10.30 Uhr: Jahresklasse 1900.

Fehlen bei der Kontroll-Versammlung, Zutrittskommen sowie Erscheinen zu einer anderen als für die Jahresklasse festgesetzten Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Schirme und Stöcke sind beim Betreten, Zigaretten usw. vor dem Betreten des Kontrollraumes abzuliegen.

Zwischenhandlungen werden mit Arrest bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Befreiungssuche sind spätestens 5 Tage vor den betreffenden Kontrollversammlungen an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Gehefte 16, 8. Stod rechts ist eine möbl. Mansarde an soliden Arbeiter zu vermieten.

Herb, gebraucht, gut erhalten, ist billig zu verkaufen an soliden Arbeiter zu vermieten.

Naturheilverein Karlsruhe.

Samstag, den 12. April, abends 8 1/2 Uhr findet im Restaurant Kirtten, Kaiserstraße 50, unsere diesjährige

Generalversammlung

statt. Eventuelle Einträge sind bis zum 5. April an den Vorstand einzureichen. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Colosseum.

Waldstr. 16/18 :: Telefon 1938.

Morgen

Dienstag, den 1. April

Première

JOB's Lustige Bühne.

Dir. Herm. Job.

Original-Kölnischer Volks-Theater.

Das Tollste vom Tollen!

Zwerchfellerschütternde Komik.

„Der Mann Fimmel“.

Schwank in 3 Akten.

Lachen! Jubeln! Lachen!

Gewöhnliche Preise.

Vorverkauf in den bekannten Geschäften.

Die Colosseum-Kasse ist täglich vormittags von 11-12 1/2 Uhr und abends ab 7 Uhr geöffnet.

Waldstrasse 16/18. Colosseum. Telefon 1938.

Direktion: Gust. Kiefer.

Heute Montag, den 31. März 1913, letzter Tag mit

Otto Reutter.

Abschieds- und Ehren-Abend mit neuem aktuellen Repertoire sowie das übrige grandiose Varieté-Programm.

Beginn präzis 8 Uhr. Schluss gegen 11 Uhr. Otto Reutter wird 9 1/2 Uhr auftreten.

Erfahrener Arzt

sucht Praxis an Industriepplatz mit Zulassung zur Kassenpraxis.

Offerten unter No. 6342 an die Expedition des „Volksfreund“.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich unter heutigen die von mir erworbene Wirtschaft zur Drehscheibe Schützenstraße 87

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung eines ff. Stoffes Moninger Bier, reine Weine, kalte und warme Speisen jederzeit zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Georg Fuchs.

Restaurant „Goldener Adler“.

Spezialauschank der Brauerei Kammerer.

Jeden Montag und Donnerstag

Schlacht-Tag.

Hochachtend: Ernst Müller.

Zahn-Atelier

Chriemhilde Ruf-Allers

Rüppurrerstr. 25. Telephon 1933.

Quieta!

Nährsalzreicher Kaffee-Ersatz

Paket 70 Pfg.

Krafttrunk

(Nährsalzgemischtes)

Dosen Mk. 1.-

und Mk. 2.-

Das tägliche Getränk

ist nicht ersättlich, schreiben Sie an:



Quieta-Werke, Bad Dürkheim.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort die Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Votal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Stadt-Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telephon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Unzulänglichkeit ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Beleuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlussschrauben oder -Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittels Papier- und Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hiervon warnen.

Karlsruhe, den 22. März 1913.

Städtisches Gaswerk.

Advertisement for 10% off on fabrics, featuring text like '10% auf Stoffe' and 'Willh. Wolf jr.' with decorative elements.

Advertisement for J. Blum's Zug- und Störvorrichtung, including details about the product and contact information.

Advertisement for Sportwagen, mentioning assembly and sale details.